



V 6458 EX

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

34. Jahrgang · Heft 8

August 1982

Aufsätze: Nutzungsarten der Bodenfläche
Computerkarten im Angebot
Rauchgewohnheiten

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		Juni 1982		Januar bis Juni 1982	
		absolut	Veränderung gegenüber gleichem Monat des Vorjahres in %	Monatsdurchschnitt	Veränderung gegenüber gleichem Zeitraum des Vorjahres in %
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Beschäftigte	1 000	175	- 2,7	175	- 2,8
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	17	- 5,6	18	- 4,6
Löhne und Gehälter	Mill. DM	533	+ 1,2	485	+ 2,2
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 890	- 2,6	2 727	- 0,8
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 394	- 1,2	2 210	- 0,8
Auslandsumsatz	Mill. DM	496	- 8,5	517	- 1,0
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 635	+ 7,1	1 532	+ 6,2
aus dem Inland	Mill. DM	1 283	+ 21,6	1 127	+ 13,6
aus dem Ausland	Mill. DM	352	- 25,4	405	- 10,2
Energieverbrauch	1 000 t SKE	181	- 19,4	191	- 20,2
Bauhauptgewerbe²					
		Mai 1982		Januar bis Mai 1982	
Beschäftigte	1 000	49	- 11,6	48	- 12,8
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	6	- 16,9	5	- 18,5
Löhne und Gehälter	Mill. DM	136	- 12,6	102	- 14,5
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	346	- 12,4	250	- 15,9
Auftragseingang ³	Mill. DM	222	- 50,5 ^a	201	- 30,7 ^a
Baugenehmigungen⁴					
		Juni 1982		Januar bis Juni 1982	
Wohnbau	Wohnungen	1 297	- 22,2	1 038	- 24,9
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	784	- 14,6	461	- 14,2
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	82 778	+ 63,8	89 976	+ 61,2
Ausfuhr					
		Mai 1982		Januar bis Mai 1982	
Ausfuhr	Mill. DM	630	+ 15,5	647	- 10,0
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	591	+ 8,5	623	- 4,0
Kredite⁵					
		Mai 1982		Januar bis Mai 1982	
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	9 027	+ 3,4	8 995	+ 3,3
mittel- und langfristige Kredite ⁶	Mill. DM	35 787	+ 5,9	35 510	+ 6,9

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude 5) an inländische Unternehmen und Private 6) einschließlich durchlaufender Kredite

a) Durch Großaufträge im Vorjahr beeinflusst

Anmerkung: Zum Einzelhandel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr können wegen Umstellung des Berichtskreises erst später wieder Ergebnisse gebracht werden

INHALT 8/82

	Seite
Aktuelle Auslese	165
Aufsätze	
Nutzungsarten der Bodenfläche 1981	166
Rechnergesteuerte Kartierung von Gemeinde- ergebnissen im Statistischen Landesamt .	176
Rauch- und Rauchergewohnheiten der Schleswig-Holsteiner	181
Wirtschaftskurven B (Industrie)	3. Umschlagseite

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten fünf Hefte nach Monaten

Heft 3/1982

Schleswig-Holstein im Jahre 1981

Heft 4/1982

Umweltstatistiken
Ausländer

Heft 5/1982

Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 1)
Einzelhandelsunternehmen
Blumen und Zierpflanzen

Heft 6/1982

Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 2 und 3)
Landwirtschaftliche Betriebe
Studenten aus Schleswig-Holstein

Heft 7/1982

Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 4)
Berufsausbildung



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

34. Jahrgang · Heft 8

August 1982

Aktuelle Auslese



Beschäftigtenzahl im Bauhauptgewerbe sinkt unter 50 000

Erstmals seit 1953 lag zur Jahresmitte die Zahl der im schleswig-holsteinischen Bauhauptgewerbe Beschäftigten unter 50 000. Am 30. Juni 1982 waren nur noch 49 600 Personen tätig, das sind rund 5 000 oder 10 % weniger als ein Jahr zuvor. Die Personalfreisetzung betraf vor allem die an- und ungelernenen Kräfte, deren Zahl gegenüber dem Juni des Vorjahres um 19 % (2 000) auf 8 600 zurückging.

Im ersten Halbjahr 1982 nahm die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden gegenüber der ersten Vorjahreshälfte um 18 % ab. Im Wohnungsbau und im öffentlichen und Verkehrsbau war der Rückgang der Arbeitsstunden mit - 22 % und - 20 % überdurchschnittlich hoch, im Wirtschaftsbau dagegen mit - 8 % noch relativ gering.

Eine Besserung der Baukonjunktur ist noch nicht in Sicht. Baugenehmigungen und Auftragseingänge, die als erste ein solches Signal setzen würden, sind weiterhin rückläufig. Der Gesamtwert der in der ersten Jahreshälfte angenommenen Aufträge lag um 24 % unter dem Ergebnis der ersten 6 Monate von 1981. Der Auftragsbestand am 30. Juni 1982 hatte noch einen Wert von 1,4 Mrd. DM, das waren trotz der inzwischen eingetretenen Preissteigerungen 14 % weniger als ein Jahr zuvor. Im Wohnungsbau war das Auftragspolster sogar um 26 %, im öffentlichen und Verkehrsbau um 21 % geringer.

Auch die Baugenehmigungen (Hochbau) der ersten Jahreshälfte kennzeichnen deutlich die Situation: Mit 6 226 Neubauwohnungen war das Genehmigungsvolumen um genau ein Viertel geringer als im Vorjahr. Nichtwohnbauten wurden — gemessen am Rauminhalt der Gebäude — zu 14 % weniger genehmigt als 1981.



Steigende Milcherzeugung, rückläufige Schlachtungen

Im ersten Halbjahr 1982 wurden in Schleswig-Holstein 1,4 Mill. t Milch erzeugt, das waren 28 000 t oder 2 % mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Während die Milcherzeugung im ersten Quartal nur geringfügig höher als 1981 war, übertraf sie im zweiten Quartal das vorjährige Milchaufkommen um 3 %; im Juli betrug der Anstieg gegenüber dem Vorjahr sogar 9 %.

Der saisonübliche Rückgang der Milcherzeugung ab Mitte Mai war bisher gegenüber den Vorjahren wesentlich schwächer ausgeprägt. Zum einen wurde — wie die Viehzwischenzählung vom 3. Juni ergab — der Milchkuhbestand in Jahresfrist um 3 % aufgestockt, zum anderen stieg die Milchleistung der Kühe aufgrund eines (bis Juli) guten Weideaufwuchses und einer — im Vergleich zu den beiden regenreichen Vorjahren — günstigeren Witterung erheblich.



Gebremster Ausfuhranstieg

Die Entwicklung der Ausfuhr Schleswig-Holsteins im 1. Halbjahr 1982 deutet darauf hin, daß das hohe Ausfuhrergebnis des Vorjahres in diesem Jahr wohl nicht erreicht werden wird. Während nämlich in den ersten sechs Monaten des Jahres 1981 Waren im Wert von 4,3 Mrd. DM ausgeführt wurden, waren es im 1. Halbjahr dieses Jahres nur 3,9 Mrd. DM. Das bedeutet einen Rückgang um 8 %.

Die negative Gesamtentwicklung ist u. a. das Ergebnis der erheblich verringerten Ausfuhr von Wasserfahrzeugen und sonstigen Enderzeugnissen (- 63 %). Nimmt man diese beiden Warengruppen, deren Ausfuhrwert wenig kalkulierbaren Einflüssen unterliegt, aus dem Vergleich heraus, dann ergibt sich gegenüber dem 1. Halbjahr 1981 ein Plus von 7 %. Zum Vergleich: Im 1. Halbjahr 1981 war die Ausfuhr um 14 % höher als im 1. Halbjahr 1980 (jeweils ohne Wasserfahrzeuge und sonstige Enderzeugnisse). Das Wachstum der einer mehr kontinuierlichen Entwicklung unterliegenden Ausfuhrerzeugnisse hat sich also verlangsamt.



Preisberuhigung bei Bauland

Seit 1978 sind in Schleswig-Holstein sowohl die Verkaufsfälle als auch die verkauften Flächen von baureifem Land deutlich zurückgegangen. In 1981 nahmen die Verkaufsfälle gegenüber 1980 um 35 % und die umgesetzten Flächen um 37 % ab. Der für das Land errechnete durchschnittliche Kaufwert pro Quadratmeter ist nur noch um knapp 5 % gestiegen. Damit kam es, verglichen mit den Zuwachsraten des Quadratmeterpreises in den Vorjahren (1980 : + 19 %; 1979 : + 23 %; 1978 : + 18 %), im Verlauf des Jahres 1981 auf diesem Markt zu einer Preisberuhigung.

Nutzungsarten der Bodenfläche 1981

1981 wurde — nach 1979 zum zweiten Male — die Nutzungsart der Bodenflächen des Landes im Rahmen einer allgemeinen Flächenerhebung erfaßt. Nach dem Gesetz über Bodennutzungs- und Ernteerhebung in der Fassung vom 21. 8. 1978 wird die Erhebung künftig in einem vierjährigen Turnus, das heißt wieder 1985, durchgeführt.

Während die jährliche Bodennutzungserhebung den besonderen Informationsbedarf der Agrarwirtschaft und Agrarpolitik (Produktionsgrundlagen, Betriebsstruktur) decken soll und deshalb nur die Flächen der landwirtschaftlichen Betriebe, und zwar beim Sitz des Betriebes erfaßt (Betriebsortprinzip), erstreckt sich die Flächenerhebung auf alle Flächen des Landes und weist diese anhand der Eintragungen im amtlichen Liegenschaftskataster gemäß ihrer tatsächlichen Lage aus (Belegenheitsprinzip). Die Flächenerhebung umfaßt auch außerlandwirtschaftliche, bebaute und unbebaute Flächen und berücksichtigt damit stärker Gesichtspunkte der Raumordnung, der Wirtschafts-, Stadt- und Landschaftsplanung, wo — wie die rege Datennachfrage durch Verwaltung, Institute und Wirtschaft inzwischen erkennen läßt — eine besondere Informationslücke bestand.

Die in der Flächenerhebung 1981 erfaßten Nutzungsarten entsprechen dem 1966 von der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder (ADV) aufgestellten Nutzungsartenkatalog, der aus drei hierarchisch angeordneten Gliederungsebenen besteht, wobei aber nur die acht Nutzungsarten der obersten Gliederungsebene sowie einige der zweiten Gliederungsebene in das Bundes-Erhebungsprogramm aufgenommen wurden. Sie sind wie folgt abgegrenzt:

Gebäude- und Freifläche (GF): Flächen mit Gebäuden und baulichen Anlagen sowie unbebaute Flächen, die Zwecken der Gebäude untergeordnet sind. Zu den unbebauten Flächen zählen Vorgärten, Hausgärten, Spielplätze, Stellplätze und andere Flächen, es sei denn, daß sie wegen eigenständiger Verwendung nach ihrer tatsächlichen Nutzung auszuweisen sind.

darunter

GF-Wohnen: Flächen, die vorherrschend Wohnzwecken dienen.

GF-Gewerbe und Industrie: Flächen, die vorherrschend gewerblichen und industriellen Zwecken dienen.

Betriebsfläche: Unbebaute Flächen, die vorherrschend gewerblich, industriell oder für Zwecke der Ver- und Entsorgung genutzt werden.

darunter

Abbauland: Flächen, die durch Abbau der Bodensubstanz genutzt werden.

Erholungsfläche: Unbebaute Flächen, die vorherrschend dem Sport, der Erholung oder dazu dienen, Tiere oder Pflanzen zu zeigen.

darunter

Grünlandfläche: Unbebaute Flächen, die der Erholung dienen. Dazu rechnen auch Kleingärten und parkähnlich angelegte Friedhöfe.

Verkehrsfläche: Flächen, die dem Straßen-, Schienen- oder Luftverkehr dienen.

darunter

Straßen, Wege, Plätze: Flächen, die nach allgemeiner Auffassung als „Straße“ oder „Weg“ (einschließlich Trenn- und Seitenstreifen, Brücken, Gräben und Böschungen, Rad- und Gehwege, Parkstreifen u. ä. Einrichtungen) bezeichnet sind, und Flächen, die zum Abstellen von Fahrzeugen, Abhalten von Märkten und Durchführung von Veranstaltungen dienen.

Landwirtschaftsfläche: Flächen, die dem Ackerbau, der Wiesen- und Weidewirtschaft, dem Gartenbau oder dem Obstbau dienen. Einbezogen werden neben dem Ackerland, Grünland und Gartenland auch Moor, Heide und unbebaute Flächen (Landwirtschafts-Betriebsfläche), die dem landwirtschaftlichen Betrieb dienen. Nicht hierzu gehören Parks.

darunter

Moor: Unkultivierte Flächen mit einer mindestens 20 cm starken oberen Schicht aus vertorften oder vermoorteten Pflanzenresten, soweit es sich nicht um Abbauland handelt. Ein geringwertiger Baumbestand (Gehölz) ändert nicht den Charakter „Moor“.

Heide: Unkultivierte, sandige, meist mit Heidekraut oder Ginster bewachsene Flächen, auch bei geringwertigem Baumbestand.

Waldfläche: Flächen, die mit Bäumen und Sträuchern bewachsen sind und hauptsächlich forstwirtschaftlich genutzt werden, auch Waldblößen, Pflanzgärten, Wildäsungsflächen und dgl.

Wasserfläche: Flächen, die ständig oder zeitweilig mit Wasser bedeckt sind, gleichgültig, ob das Wasser in natürlichen oder künstlichen Betten abfließt oder steht, auch Böschungen, Leinpfade und dgl.

Flächen anderer Nutzung: Flächen, die nicht mit einer der vorgenannten Nutzungsarten bezeichnet werden

können. Hierzu gehören Übungsgelände, Schutzflächen, Historische Anlagen, Friedhöfe und Unland.

darunter

Unland: Flächen, die nicht geordnet genutzt werden, wie Felsen, Steinriegel, größere Böschungen, Dünen, stillgelegtes Abbauand.

In Schleswig-Holstein wurde die Hauptübersicht der Liegenschaften aus Kostengründen bisher noch nicht auf den ADV-Nutzungsartenkatalog umgestellt, und nach wie vor findet der Realnutzungskatalog des Reichskatasters Anwendung. Da nur einige ADV-Merkmalpositionen mit den im Liegenschaftskataster ausgewiesenen Nutzungsarten deckungsgleich sind und sich verschiedene nicht durch einfache Umschlüsselung übernehmen lassen, mußten — wie schon 1979 — die betreffenden Erhebungspositionen anhand von Katasterkarten oder der besonderen Ortskenntnis der Bearbeiter in den Katasterämtern geschätzt werden. Auf die weitere Untergliederung der Gebäude- und Freiflächen nach Wohnen und Gewerbe/Industrie sowie eine Ausweisung der Grünflächen als Unterposition der Erholungsflächen wurde in Schleswig-Holstein — wie in einigen anderen Bundesländern — verzichtet, da der erforderliche Ermittlungsaufwand nicht vertretbar erschien.

Nach dem Gesetz über Bodennutzungs- und Ernterhebung ist vorgesehen, den vorstehend erläuterten Erhebungskatalog durch bauplanungsrechtliche Nutzungsarten zu erweitern, um neben dem Istzustand der Bebauung und Bodennutzung eine Übersicht über die planungsrechtlich abgesicherten Flächenreserven für bestimmte Nutzungsarten zu erhalten. Da die bauplanungsrechtlichen Nutzungsarten jedoch nicht im Liegenschaftskataster eingetragen sind, wäre eine arbeitsaufwendige Bearbeitung einer Vielzahl von Bebauungsplänen der Gemeinden und Verknüpfung mit den im Kataster verzeichneten Nutzungsarten erforderlich. Nach dem derzeitigen Stand der Voruntersuchungen erscheint fraglich, ob der voraussichtlich erforderliche Personal- und Kostenaufwand diese Ausweitung der Erhebung überhaupt ermöglichen wird.

Mit den Ergebnissen der Bodennutzungserhebungen lassen sich die Ergebnisse der Flächenerhebung wegen des unterschiedlichen regionalen Bezugs und eines teilweise unterschiedlichen Begriffsinhalts nicht oder nur eingeschränkt vergleichen. Wie in den Statistischen Monatsheften Schleswig-Holstein 5/1982, Seite 98, näher erläutert wurde, sind — um Mißverständnisse und Mißdeutungen zu vermeiden — vor allem die Definitionsunterschiede der als „landwirtschaftlich“ bezeichneten Flächen zu beachten; die *Landwirt-*

schaftsfläche (LW) der Flächenerhebung einerseits und die *landwirtschaftliche Betriebsfläche* (BF) und die *landwirtschaftlich genutzte Fläche* (LF) der Bodennutzungserhebungen andererseits haben einen jeweils anderen Begriffsinhalt.

Der Flächenerhebung des Jahres 1981 liegen die Eintragungen im amtlichen Liegenschaftskataster nach dem Stand vom 31.12.1980 zugrunde. Erfasst sind alle bis zu diesem Auszugsstand „endgültig vermessenen und eingetragenen“ Flächenveränderungen. Die Gebietsstatistik berücksichtigt zusätzlich alle „rechtskräftig veröffentlichten“ Gebietsänderungen zwischen den Gemeinden bis zu diesem Zeitpunkt, so daß zwischen der Katasterfläche und dem amtlichen Gebietsstand einer Gemeinde in Einzelfällen kleine Abweichungen auftreten können. Da die Nutzungsarten der Flurstücke keiner regelmäßigen Überprüfung (Feldvergleich) durch die Katasterbehörden unterliegen, Nutzungsänderungen überwiegend nur bei einer Neuvermessung von Grundstücken oder durch Neueinschätzung der Oberfinanzbehörden festgestellt werden und außerdem mit zeitlicher Verzögerung in das Liegenschaftskataster eingehen, entsprechen die dort registrierten Nutzungsarten nicht immer dem aktuellen Stand, wovon die Siedlungsflächen (Gebäude-, Betriebs-, Verkehrsflächen) wohl am wenigsten betroffen sind. Weitere Hinweise zur Methodik, Vergleichbarkeit und Aussagefähigkeit enthält ein Kurzbeitrag in Heft 2/1980 Seite 39 dieser Zeitschrift.

Ergebnisse

Am 31. 12. 1980 hatte Schleswig-Holstein — wie aus der Tabelle hervorgeht — eine Gesamtfläche von 1,57 Mill. ha, die sich gegenüber der vorhergehenden Erhebung (Stichtag 31. 12. 1978) aufgrund von Eindeichungen an der Nordseeküste leicht vergrößert hat. Mit 1,19 Mill. ha — darunter 17 000 ha Moor und Heide — entfielen allein gut drei Viertel des Landes auf Landwirtschaftsflächen. 9 % waren Wald, 10 % bebaute und unbebaute Siedlungsflächen (Gebäude-, Frei-, Betriebs-, Verkehrs- und Erholungsflächen) sowie 6 % Wasserflächen und Flächen anderer Nutzung. Seit der vorhergehenden Erhebung haben die Landwirtschaftsflächen — der langfristigen Entwicklung entsprechend — deutlich abgenommen, während sich die Flächen der anderen Gruppen vergrößerten. Die neuen Siedlungsflächen, die für den Wohnungsbau, die Errichtung von Gewerbebetrieben und den Ausbau der Verkehrswege bereitgestellt wurden, kamen vornehmlich aus den landwirtschaftlichen Nutzungsbereich. Durch Aufforstung von Grenzertragsböden und die Schaffung von Rückhaltebecken im Rahmen der Ein-

Nutzungsarten der Bodenflächen in Schleswig-Holstein

Nutzungsarten	31.12.1978		31.12.1980	
	in 1 000 ha	in 1 000 ha	in % der Landesfläche	
Gebäude- und Freifläche	75,7	78,0	5,0	
Betriebsfläche	8,0	7,8	0,5	
Verkehrsfläche	59,5	60,3	3,8	
Erholungsfläche	9,7	9,5	0,6	
Landwirtschaftsfläche	1 192,1	1 188,0	75,6	
Waldfläche	136,6	137,4	8,7	
Wasserfläche	69,7	71,1	4,5	
Flächen anderer Nutzung	19,6	19,9	1,3	
Gesamtfläche (= Katasterfläche)	1 570,9	1 572,0	100	

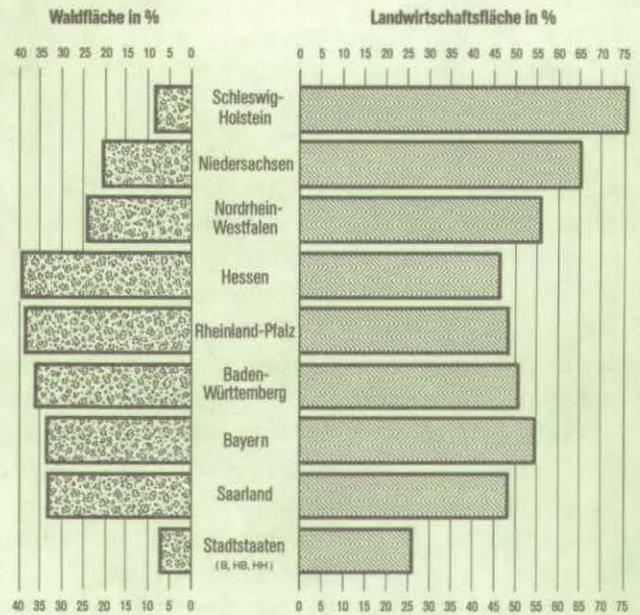
deichungsmaßnahmen wurden naturnahe Flächen neu geschaffen oder erhalten.

Anzumerken ist, daß nicht alle nachgewiesenen Flächenveränderungen durch Änderungen der Nutzung zwischen den beiden Erhebungsstichtagen bedingt sind. Wie den einleitenden methodischen Erläuterungen zu entnehmen ist, handelt es sich dabei teilweise um Aktualisierungen und Bereinigungen des Liegenschaftskatasters, also nur um rechnerische Unterschiede. Zum anderen wurden auch die geschätzten Merkmalspositionen durch die Katasterverwaltungen überprüft und im Einzelfall korrigiert, so daß die Genauigkeit der Erhebung wesentlich verbessert werden konnte.

Die Nutzung der Bodenflächen wird in Schleswig-Holstein bestimmt durch seine besonderen topographischen Verhältnisse (ausgeglichene Oberflächenformen, fehlende Höhenlagen), seine geringe Bevölkerungsdichte und Industrialisierung sowie nicht zuletzt

Anteil von Wald- und Landwirtschaftsflächen an der Katasterfläche der Bundesländer 1980

0 0286 30/11A S-H



durch seine nördliche Randlage; sie hebt sich dadurch von dem Bundesdurchschnitt und den anderen Bundesländern deutlich ab. So entfielen von der gesamten Bundesfläche (24,9 Mill. ha) nur gut die Hälfte (56 %) auf Landwirtschafts-, dagegen aber fast ein Drittel (30 %) auf Waldflächen. 11 % waren Siedlungsflächen (Gebäude-, Frei-, Betriebs-, Verkehrs- und Erholungsflächen), während die übrigen Flächen nur 3 % — darunter knapp 2 % Wasserflächen — ausmachten.

Das Bild zeigt die Flächenanteile der zwei stärksten Nutzungsarten in den einzelnen Bundesländern. Durch den Flachlandcharakter seiner Landschaften bedingt, erreicht die landwirtschaftliche Nutzung ihren höchsten Anteil in Schleswig-Holstein, gefolgt von dem gleichfalls weitgehend durch die norddeutsche Tiefebene

Nutzungsarten in den Bundesländern

Bundesland	Gesamtfläche 1 000 ha	Davon in %				
		Landwirtschaftsfläche	Waldfläche	Wasserfläche	Siedlungsfläche ¹	Andere Flächen
Schleswig-Holstein	1 572	75,6	8,7	4,5	9,9	1,3
Niedersachsen	4 743	65,1	20,6	2,0	10,8	1,5
Nordrhein-Westfalen	3 407	55,7	24,5	1,5	17,3	1,0
Hessen	2 111	46,3	39,5	1,1	12,4	0,7
Rheinland-Pfalz	1 985	48,1	38,8	1,2	10,4	1,5
Baden-Württemberg	3 575	50,7	36,4	0,9	11,0	1,0
Bayern	7 055	54,9	33,6	1,7	7,7	2,1
Saarland	257	48,1	33,2	0,8	16,5	1,5
Stadtstaaten (Berlin, Bremen, Hamburg)	164	25,8	7,0	8,5	55,4	3,4

1) Gebäude-, Frei-, Betriebs-, Verkehrs- und Erholungsflächen

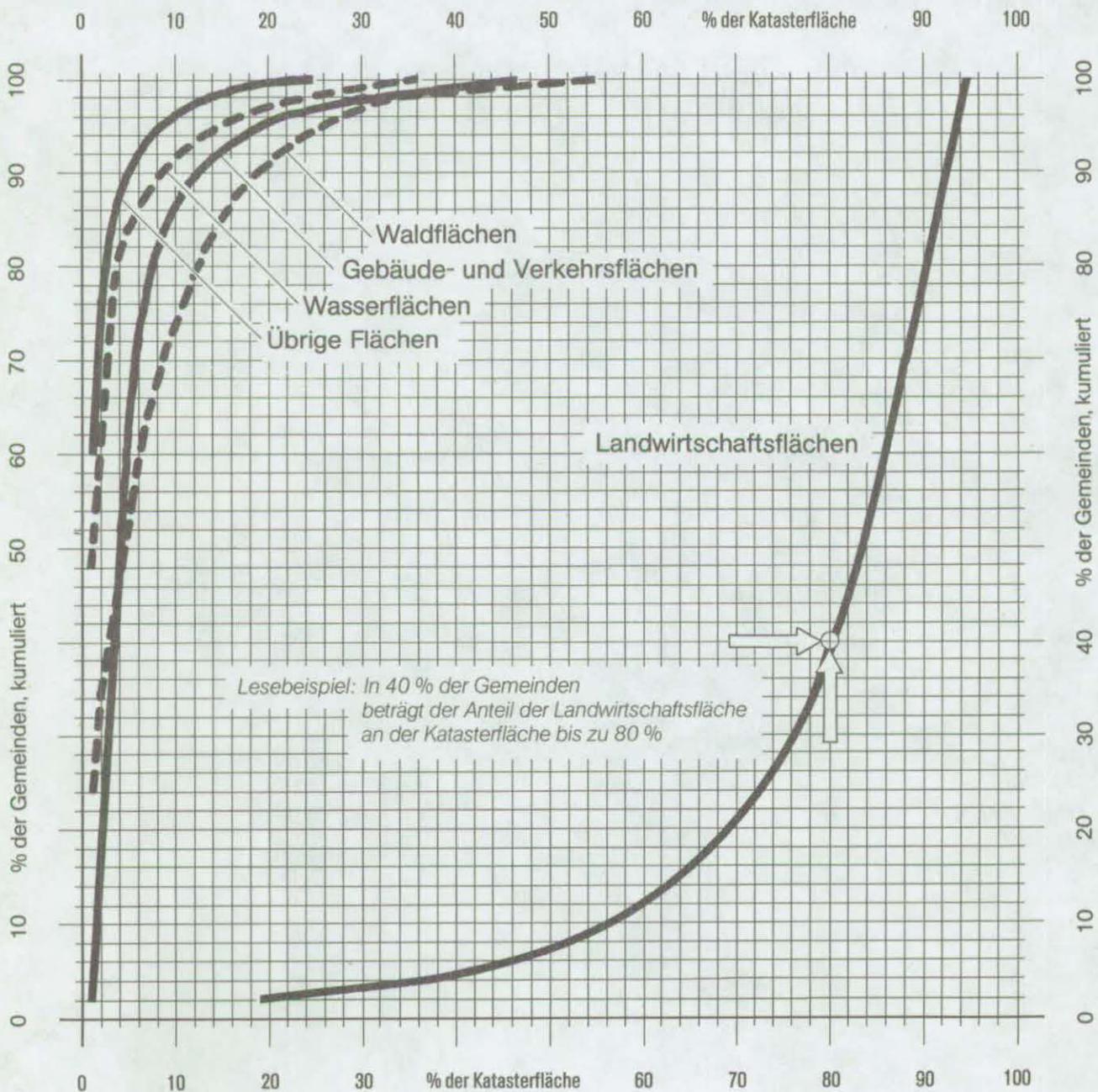
geprägten Flächenland Niedersachsen. Aufgrund fehlender Mittelgebirgslagen ist der Waldanteil in Schleswig-Holstein dagegen wie in den Stadtstaaten (ausgenommen Berlin mit 16 %) mit weniger als einem Zehntel an der Landesfläche vergleichsweise gering, während er in den mittel- und süddeutschen Ländern auf ein Drittel und mehr ansteigt. Zahlreiche Vorfluter, Flüsse, Seen und Buchten bedingen in dem aus eiszeitlichen Ablagerungen und Meeressedimenten gebildeten und an Nord- und Ostsee grenzenden Bundesland einen überdurchschnittlich hohen Wasseranteil, der nur in den Stadtstaaten — durchzogen von Flüssen

und Kanälen — noch größer ist. Als geschlossene Bevölkerungs- und Industrieballungsräume bestehen die Stadtstaaten zu mehr als der Hälfte aus Siedlungsflächen und auch in Nordrhein-Westfalen und im Saarland macht diese Nutzungsart gut ein Sechstel aus; in den industriefernsten und insgesamt bevölkerungsschwachen Agrarländern Schleswig-Holstein und Bayern liegt dieser Anteil unter 10 %.

Auch innerhalb Schleswig-Holsteins zeigen die in den fünf Schnelldruckerkarten dargestellten Anteile der Nutzungsarten erhebliche regionale Unterschiede. Bei

D 5269 Stat.LA S-H

Summenhäufigkeit der Gemeinden nach dem Anteil der Nutzungsarten 1980



einem Vergleich dieser Karten untereinander ist jedoch zu berücksichtigen, daß die fünf verwendeten Rasterstufen — trotz gleichen Aussehens — unterschiedliche Anteilswerte widerspiegeln. So wird der höchste Flächenanteil bei der Landwirtschaftsfläche erst oberhalb 90 %, bei den anderen Nutzungsarten (-gruppen) bereits bei 5, 7,5, 15 und 20 % erreicht; die unterste Rasterstufe reicht bei der Landwirtschaftsfläche bis 65 % und bei den anderen Flächendarstellungen nur bis 0,5 und 5,0 %. Um eine weitgehend ausgeglichene Häufigkeitsverteilung zu erreichen, wurden auch innerhalb einer Nutzungsart oder Gruppe von Nutzungsarten unterschiedliche Klassenbreiten gewählt. Kleinste regionale Darstellungseinheit bildet — sowohl bei der Erhebung als auch in den Karten — die Gemeinde. Die Herstellung der Schnelldruckerkarten wird in einem gesonderten Beitrag beschrieben.

Einen ersten Überblick darüber, wie viele Gemeinden es mit wie hohen Anteilen einer bestimmten Flächenart an der Katasterfläche gibt, bietet das zweite Bild. Links oben liegende Kurven zeigen niedrige Anteile einer Flächenart in vielen Gemeinden an, die einzige rechts unten verlaufende Kurve für die Landwirtschaftsfläche das Gegenteil: hohe Anteile in vielen Gemeinden.

Die dem Bild zugrunde liegenden Originale sind übrigens ebenfalls mit dem Schnelldrucker der Datenverarbeitungsanlage erzeugt, je Flächenart ein Blatt derart, daß die Fläche von rechts und unten her bis unter die Kurve mit gleichen Zeichen gefüllt ist, so daß die Kurve als Grenzlinie erscheint. In solcher Darstellung der Summenhäufigkeiten lassen sich natürlich nicht 2 oder mehr Bilder übereinander drucken, weshalb sie hier zeichnerisch umgesetzt wurden.

Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Katasterfläche der Gemeinden 1980



D 5270 Stat. LA S-H

Die **Landwirtschaftsfläche** nimmt in der Mehrzahl der Gemeinden die größte Fläche ein. In etwa 85 % der kartierten 1 132 Gemeinden überstieg sie mehr als zwei Drittel der Katasterfläche und in 60 % der Gemeinden betrug dieser Anteil sogar mehr als vier Fünftel. Nur bei etwa jeder 15. Gemeinde machte er weniger als die Hälfte aus. Regional steigt — wie aus der Karte ersichtlich — der Flächenanteil vom Südosten des Landes zu den nördlichen bis westlichen, von den Ballungsräumen weiter entfernten Landesteilen an. Daneben zeichnen sich die Elbmarsch und der Landschaftsraum Oldenburg/Fehmarn durch höhere Anteile aus.

Die Landwirtschaftsfläche erreicht

mehr als 80 % in den bevölkerungsarmen Landkreisen Nordfriesland, Schleswig-Flens-

burg und Dithmarschen,

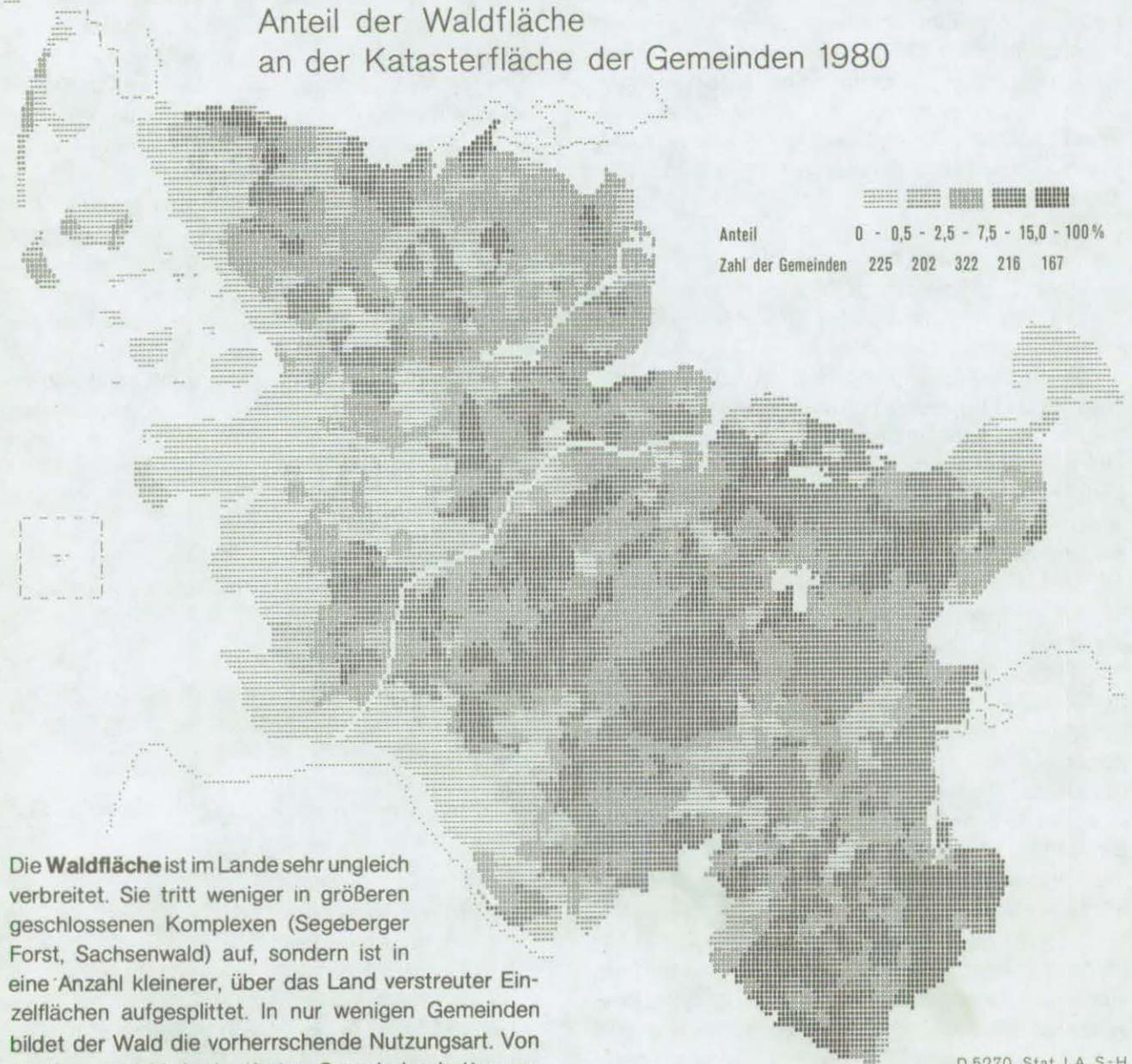
70 bis 80 % in den Landkreisen Ostholstein, Plön, Rendsburg-Eckernförde, Steinburg, Segeberg und Stormarn,

60 bis 70 % in den Landkreisen Pinneberg und Lauenburg sowie

32 bis 52 % in den vier kreisfreien Städten.

Im Umland der Städte wie auch anderer zentraler Orte sowie im Hamburger Randgebiet ist die landwirtschaftliche Nutzung durch starke Bebauung zurückgedrängt. Natürlich ist der Anteil der Landwirtschaftsfläche vor allem dort sehr niedrig, wo Wald (Raum Neumünster/Segeberg und Reinbek/Schwarzenbek), Gewässer (Holsteinische Schweiz, Lauenburgisches Seengebiet) oder Ödländereien (Nordseeinseln Sylt und Amrum) verstärkt vorkommen.

Anteil der Waldfläche an der Katasterfläche der Gemeinden 1980



Die **Waldfläche** ist im Lande sehr ungleich verbreitet. Sie tritt weniger in größeren geschlossenen Komplexen (Segeberger Forst, Sachsenwald) auf, sondern ist in eine Anzahl kleinerer, über das Land verstreuter Einzelflächen aufgesplittet. In nur wenigen Gemeinden bildet der Wald die vorherrschende Nutzungsart. Von der Gesamtzahl der kartierten Gemeinden hatten an-

D 5270 Stat. LA S-H

nähernd je ein Viertel einen Waldanteil von weniger als 1 %, 1 bis 5 %, 5 bis 10 % sowie mehr als 10 %. Die Marsch zieht sich als praktisch waldfreier Küstensaum an Nordsee und Elbe entlang. Im Bereich des Alt- und Jungdiluviums steigt der Anteil der Wald- an der Katasterfläche vom Nordwesten des Landesteils Schleswig zum südöstlichen Holstein an, jeweils unterbrochen durch die waldarmen Flußniederungen von Eider, Treene, Stör und Trave. An der Ostküste haben die Landschaften Probstei und Oldenburg/Fehmarn einen geringen Waldbestand.

Unter den Landkreisen weist Lauenburg mit knapp 24 % den höchsten Waldanteil auf. 10 bis 15 % haben Plön, Segeberg und Stormarn, 5 bis 10 % Schleswig-Flensburg, Rendsburg-Eckernförde, Ostholstein, Steinburg und Pinneberg sowie weniger als 5 % Nordfriesland und Dithmarschen. In den kreisfreien Städten reicht die Spanne von annähernd 3 % in Kiel und Neumünster, über 6 % in Flensburg bis 12 % in Lübeck. Allein mehr als die Hälfte (60 %) der gesamten Waldfläche des Landes entfallen auf die zuerst genannten Kreise Lauenburg, Plön, Segeberg und Stormarn; ihre Katasterfläche macht dagegen nur 28 % der Landesfläche aus.

Die heutige Verbreitung des Waldes ist vor allem historisch begründet. Noch bis wenige Jahrhunderte vor der Zeitrechnung war Schleswig-Holstein bis in Küstennähe durchgehend bewaldet. Steigende Rodungen zur Gewinnung von Holz als Energierohstoff (Verhüttung, Hausbrand) und Baumaterial (Siedlungen, Deiche, Schiffe, Export) und zur Nutzbarmachung landwirtschaftlicher Flächen führten allmählich zu einer weitgehenden Entwaldung des Landes. Weiterhin verteilten die verbreitete Waldbeweidung und die Verheidung von Böden geringer Güte auf der Geest infolge Bodendegradierung einen Neuaufwuchs. In den letzten Jahrhunderten setzte sich jedoch zunehmend die Erkenntnis durch, daß auch in Schleswig-Holstein Waldflächen wegen ihrer vielfältigen Schutzwirkung für Klima, Wasserhaushalt und Boden, als nachhaltiger Rohstofflieferant und zur Erholung für die Bevölkerung unentbehrlich sind. Man begann jetzt nicht nur, bestehende Restbestände zu erhalten, sondern auch stetig wiederaufzuforsten, so daß sich die Waldfläche des Landes seit ihrem Tiefpunkt wieder etwa verdoppelt hat. Neben dem Staat und verschiedenen Körperschaften — u. a. der Kirche — waren es zunächst auch die Gutsherrschaften, die sich der Waldpflege widmeten, worauf die größere Flächendichte in dem Raum Itzehoe/Bad Bramstedt und dem Westenseegebiet Mittelholsteins, in dem Raum Preetz und dem Bungsberg-Gebiet Ostholsteins sowie im Bereich

des Sachsenwaldes und der Lauenburgischen Seen Südholsteins beruhen dürfte. Im Kreis Lauenburg wurden bereits vor 300 Jahren alle Waldflächen unter Staatsaufsicht gestellt. Zu großflächigen Wiederaufforstungen führte in den letzten 110 Jahren vor allem die Gründung des Heidekulturvereins, der sich zum Ziel setzte, die durch Auslaugung verarmten Sandböden im Landesteil Schleswig zu rekultivieren. Von staatlicher Seite wurde auf den Sanderflächen im Raum Neumünster/Segeberg der große Segeberger Forst (4 500 ha) angelegt. Anzumerken sei auch, daß ein rühriger Waldbauverein zur Ausweitung des bäuerlichen Waldes im Gebiet um Hohenwestedt beigetragen hat. Da in der Marsch bodenkundliche, hydrologische und klimatische Gründe eine Aufforstung erschweren, ist es in diesem Naturraum nur punktuell zu einer Waldansiedlung auf Dünen (St. Peter) oder eingedeichten Sandwattflächen (Katinger Watt) gekommen und der Waldanteil in diesem Naturraum unter 1 % geblieben. Das Land Schleswig-Holstein ist bemüht, durch Aufforstung von Grenzertragsböden die Waldfläche weiter auszudehnen, wobei ein Anteil an der Landesfläche von etwa 12 % angestrebt wird.

Die Waldarmut des Landes Schleswig-Holstein wird teilweise durch Knicks und Hecken, die — zuletzt bei der Bodennutzungserhebung 1976 ermittelt — eine Fläche von rund 13 000 ha einnehmen und eine Gesamtlänge von etwa 50 000 km aufweisen, ausgeglichen. Da diese Knicks die landwirtschaftlich genutzten Feldstücke (Koppeln) umgrenzen und damit die isolierten Waldstücke der Geest und des Hügellandes verbinden, entsteht in den betreffenden Landschaften für den Betrachter der Eindruck einer höheren Walddichte.

Die Verbreitung der **Wasserflächen** ist stark naturräumlich geprägt. So entfallen von der gesamten Wasserfläche

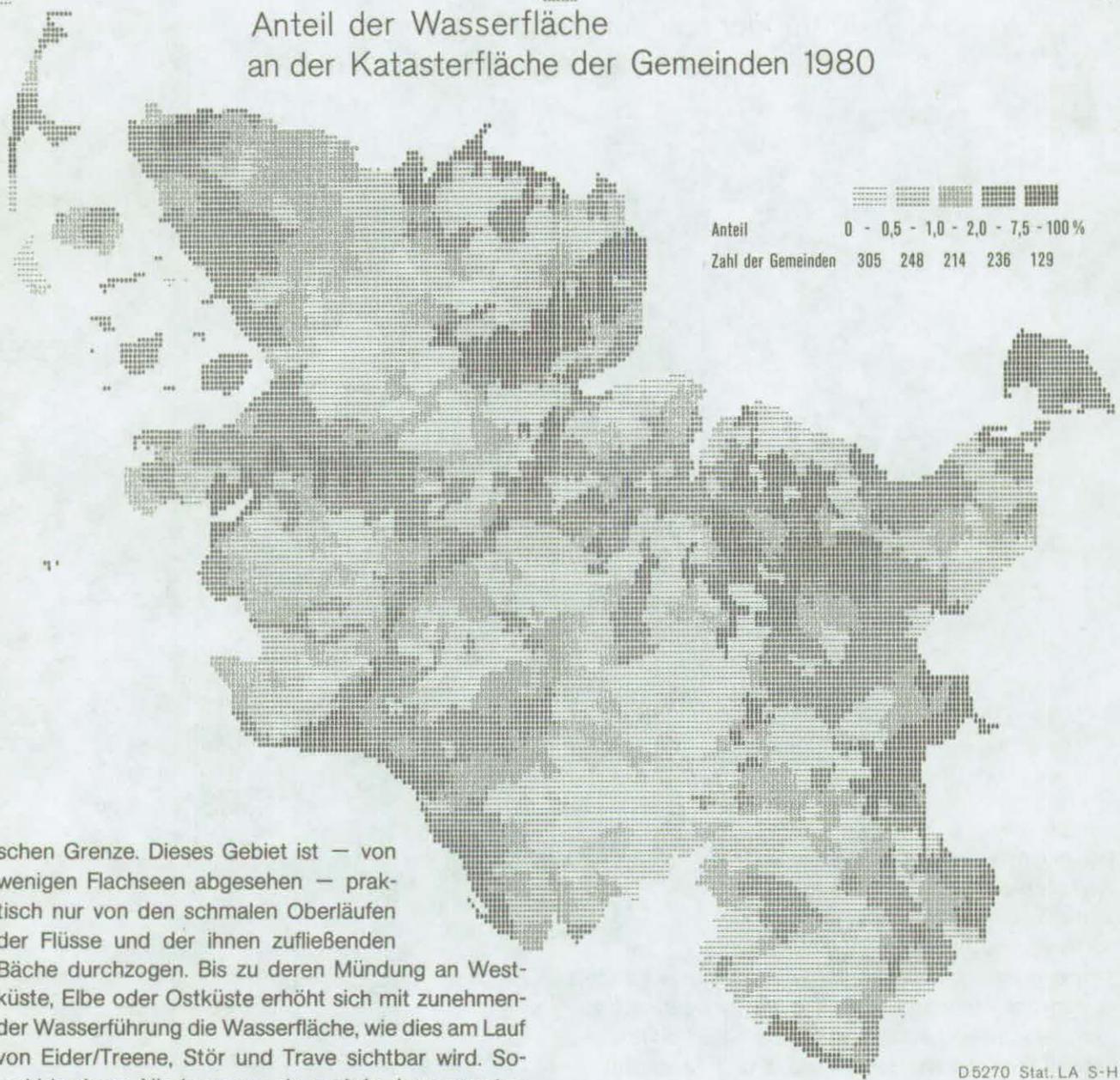
16 000 ha auf die Marsch
8 000 ha auf die Hohe Geest
4 000 ha auf die Vorgeest und
44 000 ha auf das Hügelland.

Der Anteil an der jeweiligen Naturraumfläche beträgt im Durchschnitt

8 % in der Marsch
2 % in der Hohen Geest
1 % in der Vorgeest und
7 % im Hügelland.

In der Mitte des Landes verläuft — licht gerastert — die Geest als Trockenzone von Hamburg bis zur dani-

Anteil der Wasserfläche an der Katasterfläche der Gemeinden 1980



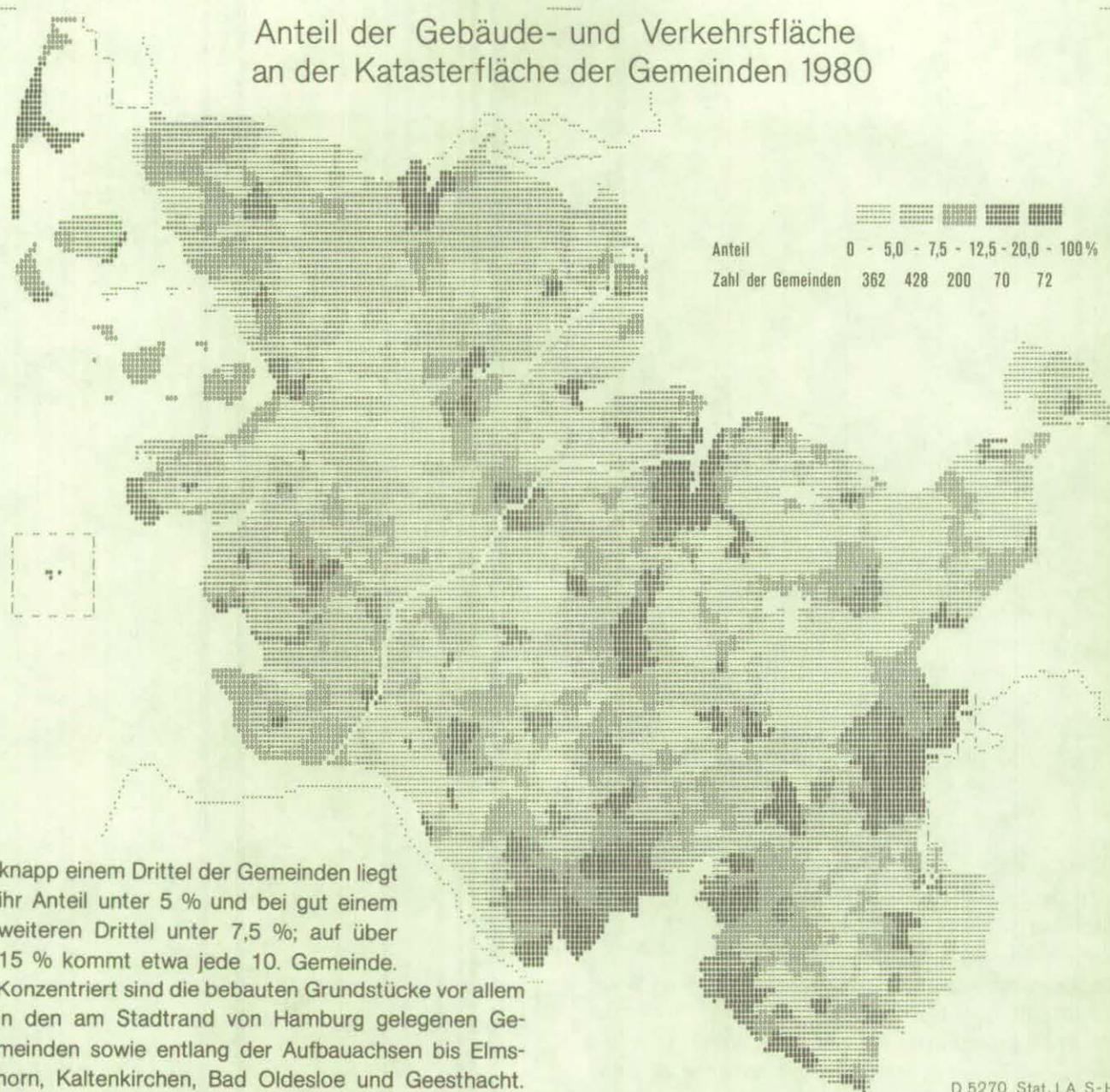
D5270 Stat. LA S-H

schen Grenze. Dieses Gebiet ist — von wenigen Flachseen abgesehen — praktisch nur von den schmalen Oberläufen der Flüsse und der ihnen zufließenden Bäche durchzogen. Bis zu deren Mündung an Westküste, Elbe oder Ostküste erhöht sich mit zunehmender Wasserführung die Wasserfläche, wie dies am Lauf von Eider/Treene, Stör und Trave sichtbar wird. Sowohl in deren Niederungen als auch in der gesamten Marsch an der Nordsee und Elbe steigt die Wasserdichte durch die zur ausreichenden Regelung der Wasserverhältnisse erforderlichen Vorfluter, neben den Bächen, Auen und Flüssen auch Prile und Gräben, Wetter, Kanäle oder Rückhaltebecken (zum Beispiel bei der Eiderabdämmung). Vereinzelt sind tief liegende Flächen — wie im Gotteskoog nahe der dänischen Grenze — seit der Eindeichung als offene Gewässer erhalten geblieben. Das Hügelland ist von einer Vielzahl von Seen — während der letzten Vereisung entstandene Hohlformen — durchsetzt, wobei sie im Landkreis Plön (10 % Gewässerflächenanteil) besonders konzentriert sind. Die größeren Seen bilden ein erhebliches Nutzwasserreservoir, und auf durchfließende Gewässer wirken sie abflußregulierend. Von Nutzen ist der oft gewerblich genutzte Fischreichtum und besondere Erholungswert der Seen. Außerdem

dringen ebenfalls eiszeitlich gebildete Buchten tief in das Hügelland ein, dessen ausgeprägtesten Einschnitt die Schlei darstellt. Im Küstenbereich kommen ferner von der Ostsee abgeschnürte Strandseen hinzu. Durch alle Naturräume und zahlreiche Gemeinden zieht sich der Nord-Ostsee-Kanal von der Elbmündung bis zur Kieler Bucht als künstlich angelegte Wasserfläche hindurch. Bei knapp der Hälfte aller Gemeinden des Landes liegt der Anteil der Wasserfläche an der Gesamtfläche unter 1 %; auf einen Anteil von über 10 % kommt nur etwa jede 15. Gemeinde.

Die Verbreitung von **Siedlungsflächen** wird im wesentlichen durch die Bevölkerungsdichte bestimmt. An der Siedlungsfläche überwiegen die mit Gebäuden und Verkehrswegen oder -anlagen bebauten Grundstücke. Sie machen 9 % der Landesfläche aus. Bei

Anteil der Gebäude- und Verkehrsfläche an der Katasterfläche der Gemeinden 1980



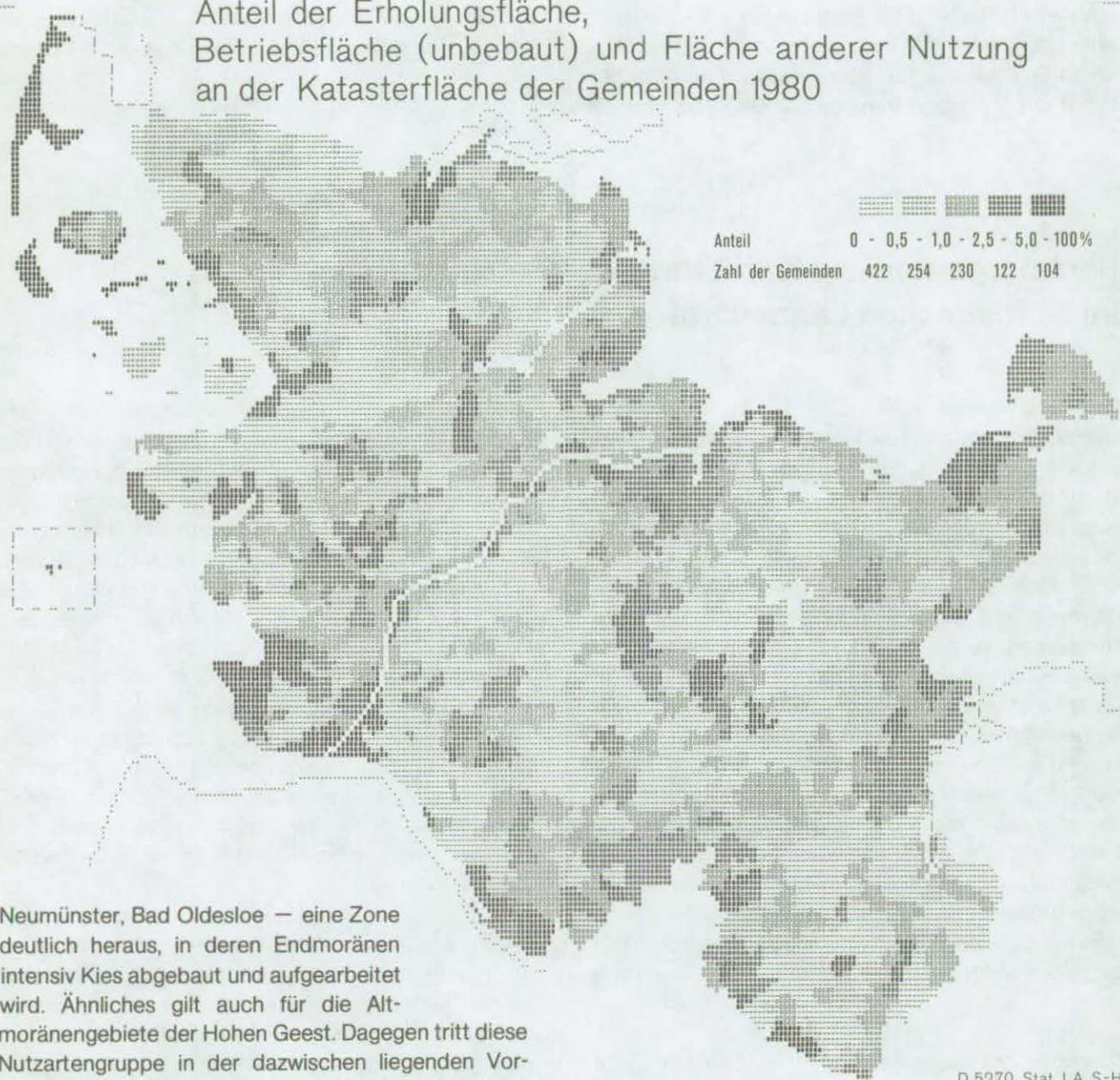
knapp einem Drittel der Gemeinden liegt ihr Anteil unter 5 % und bei gut einem weiteren Drittel unter 7,5 %; auf über 15 % kommt etwa jede 10. Gemeinde. Konzentriert sind die bebauten Grundstücke vor allem in den am Stadtrand von Hamburg gelegenen Gemeinden sowie entlang der Aufbauachsen bis Elmsborn, Kaltenkirchen, Bad Oldesloe und Geesthacht. Entsprechendes gilt für die vier kreisfreien Städte, die überwiegende Zahl der Kreisstädte und einige ländliche Zentralorte mit deren unmittelbar anschließenden Vorstadtzonen. Verhältnismäßig hoch ist auch der Anteil bebauter Grundstücke in ausgesprochenen Feriengebieten, besonders entlang der Lübecker Bucht und Kieler Förde sowie auf der Insel Sylt. Die Fernverkehrswege (Autobahnen, Schienenwege), die das Land durchziehen, spiegeln sich kaum in der Kartendarstellung wider. Als wesentlicher Bestandteil erschlossener Wohn- und Industriegebiete steht die Verkehrsfläche in engerer Beziehung zur Gebäudefläche.

In der letzten Karte ist die Verbreitung der **übrigen** Erhebungspositionen dargestellt, die Betriebsflächen (einschließlich Abbauand), Erholungsflächen (einschließlich Grünflächen) und „andere Flächen“ (einschließlich Unland) umfassen. Hierbei handelt es sich

um eine sehr heterogene Gruppe unbebauter Flächen, die teils Bestandteil der Infrastruktur besiedelter Gebiete sind, teils dem Abbau von Rohstoffen dienen oder in Form des Unlandes naturnahe Flächen darstellen und zusammen gut 2 % der Landesfläche ausmachen. Bei drei Fünftel der Gemeinden fällt diese Flächengruppe mit Anteilen unter 1 % an der Katasterfläche nicht ins Gewicht, und nur etwa jede 25. Gemeinde hat einen Anteil von mehr als 10 %. Eine dichtere Rasterung am Hamburger Stadtrand sowie im Bereich der meisten Städte läßt erkennen, daß bei höherer Bevölkerungsdichte auch verstärkt Flächen durch Gewerbe und Industrie, zur Ver- und Entsorgung sowie für die Freizeitgestaltung (Sportanlagen, Kleingärten), Erholung (Parkanlagen) u. ä. beansprucht werden. Am Westrand des östlichen Hügellandes hebt sich — etwa auf der Linie Flensburg, Rendsburg, Kiel,

D 5270 Stat. LA S-H

Anteil der Erholungsfläche, Betriebsfläche (unbebaut) und Fläche anderer Nutzung an der Katasterfläche der Gemeinden 1980



Neumünster, Bad Oldesloe — eine Zone deutlich heraus, in deren Endmoränen intensiv Kies abgebaut und aufgearbeitet wird. Ähnliches gilt auch für die Alt-moränengebiete der Hohen Geest. Dagegen tritt diese Nutzartengruppe in der dazwischen liegenden Vor-geest mit ihren Sanderflächen weniger hervor. Im Itze-her Raum dienen Ton- und Kreidevorkommen der Zement- und Kalkproduktion. Der über das Land ver-streute Tonabbau durch Ziegeleien und der Torfstich in den Mooren fällt weniger ins Gewicht. Ein überdurch-schnittlich hoher, durch Feuchtgebiete bedingter An-teil an Unland im Kreis Dithmarschen spiegelt sich dort in einer intensiveren Rasterung wider. Ein durchgehend stärker gerasterter Saum zieht die Ostseeküste von Flensburg bis Lübeck entlang, gleiches zeigen Teile der Nordseeküste, die nordfriesischen Geestinseln Sylt, Amrum und Föhr sowie die Halligen. Hierbei handelt es sich zum einen um Erholungsflächen und -anlagen (einschließlich Campingplätzen) der auf Fremdenver-kehr eingestellten Gemeinden, zum anderen um Steil-küsten, Abbruchkanten, Strandwälle und Nehrungen (Heiligenhafen), vermessene Strände (St. Peter) oder Dünen (Sylt, Amrum).

D 5270 Stat. LA S-H

Zusammenfassung

Die Übersichtsdarstellungen lassen teilweise eine groß-räumliche Verteilung der Nutzungsarten im Lande er-kennen, doch sehr häufig wechseln diese erheblich von einer Gemeinde zur anderen. Bestimmungsgründe für die jeweilige Verbreitung sind neben naturräum-lichen Standortbedingungen (Geomorphologie) histo-rische Entwicklungen (bäuerliche Wirtschaft, Gutsherr-schaft) und siedlungsbedingte Ursachen (Bevölke-rungsdichte, Industrieansiedlung). Aufgrund der Ferne zu den Ballungsräumen herrschen in Schleswig-Hol-stein ländliche Gebiete vor, die sich bis in die Rand-bezirke der größeren Städte hinziehen. Unter den

naturnahen Flächen überwiegt die landwirtschaftliche Nutzung, Wald und Wasser treten nur punktuell stärker in Erscheinung. Die Beanspruchung von Flächen durch die Wohnbevölkerung, das Gewerbe und die

Industrie sowie den Verkehr strahlt vom benachbarten Hamburg und den größeren Städten in deren Umland aus.

Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt

Rechnergesteuerte Kartierung von Gemeindeergebnissen im Statistischen Landesamt

Schleswig-Holstein zählt heute 1 131 liebenswerte Gemeinden zwischen Nord- und Ostsee, die nach dem Willen insbesondere unseres Bundesparlaments statistisch auf alle gesellschaftlich relevanten Fragen hin abgeklopft wurden und werden. Die Antworten werden zusammengefaßt und als Bundes-, Landes-, Kreisergebnisse, als Ergebnisse für größere Räume oder Regionen, als Ergebnisse für kleine, mittlere oder große Gemeinden veröffentlicht. Die Gemeindeergebnisse selbst — zumal als gewichtige Zusammenstellung für unser Land — blieben bei Herstellern und Benutzern ein ungeliebtes Kind, weil die Anzahl der auf viel Papier akkurat in Reih und Glied gestellten Zahlen schnell in die Zehntausende geht, und dem gutwilligsten Leser das Hirn rasch die Auffassungsgabe verweigert. Die Veröffentlichung der Gemeindeergebnisse ist wegen ihres Umfangs zudem zeitraubend und aufwendig. Sie wurden daher zunehmend in gewichtigen Arbeitstabellen für gezielte Auskünfte abgelegt; neuerlich hilft die Mikroverfilmung, diese „Zahlenfriedhöfe“ zu handhaben.

Diesen — überspitzt gezeichneten — Zustand wird niemand für glücklich halten. Es wächst das Unbehagen darüber, daß der gesetzlich verordneten Sammel Leidenschaft der Statistischen Ämter zumindest in Schleswig-Holstein kein gleichwertiges Auswerte-, Auskunft- oder Darstellungsinstrument insbesondere von Gemeindewerten beigegeben ist. Damit sich die Schere zwischen Datenerhebung und Auswertemöglichkeit nicht noch weiter öffnet, wird unsere Landesregierung in ihrem Bemühen nicht müde, einerseits das Programm der statistischen Erhebungen auf eine handhabbare Größenordnung zu straffen und andererseits alle Möglichkeiten zu schaffen, die Ergebnisse einer rationellen und eingängigen Darstellungsform zuzuführen. In diesem Sinne sind neuerliche Bemühungen des Statistischen Landesamtes zu sehen, insbesondere Gemeindeergebnisse in Form von thematischen Karten unter Einsatz der automatischen Datenverarbeitung schnell und preiswert zu erstellen.

Die Fertigung von thematischen Karten mit Hilfe der Datenverarbeitung ist in unserem Lande nicht neu. Sie ist der interessierten Öffentlichkeit in ihrem Ergebnis etwa durch Kartenbeilagen zu Raumordnungsberichten, Kreisentwicklungsplänen und statistischen Dokumentationen seit längerem bekannt. Das Statistische Landesamt hat Teile dieser vorhandenen und bewährten Verfahren, einschließlich ihrer Soft- und Hardware, in eigene Entwicklungen eingebracht und zu einem umfassenderen Konzept verschmolzen. Das Konzept verzichtet auf technisch perfektionierte — meist teure — Lösungen und beschränkt sich auf wesentliche Darstellungsformen mit hohem zusätzlichen Nutzen. Eine dabei übersichtlich bleibende Normung insbesondere der Arbeitsabläufe fördert eine bemerkenswert schnelle und besonders preiswerte Kartenerstellung.

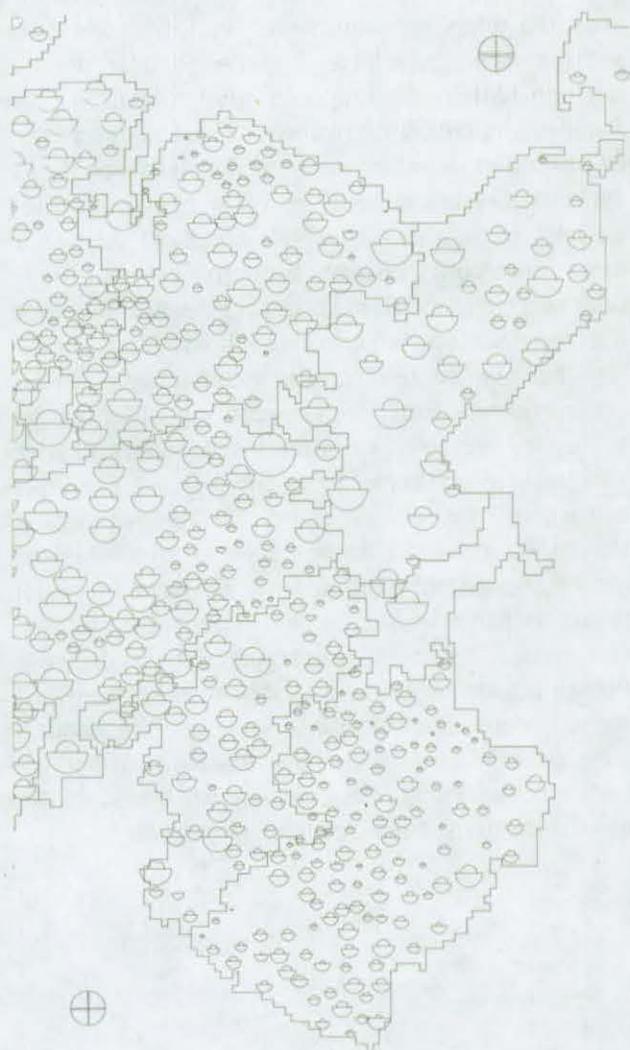
Mit dieser auf Tempo und Minikosten getrimmten Normung wächst kein Anspruch auf Fertigung von thematischen Karten im klassischen Sinne, wo ein Raumgefüge nach unterschiedlichen Kriterien der Untersuchung geöffnet werden soll. Vielmehr soll hier mit Hilfe von problemlosen kartographischen Methoden statistisches Material schematisch auf eine Kartengrundlage übertragen und als räumlich angeordnete Stoffsammlung angeboten werden; das Material wird so zu einer geeigneten Arbeitshilfe für eine umfassendere Untersuchung des Raumgefüges.

Die genormten Darstellungen werden nach ihrem Einsatzfeld¹ und ihrem technischen Ansatz in die zwei Gruppen der Plotterkarten und Schnelldruckerkarten gegliedert. Die Namen beziehen sich auf die verwendeten Geräte; der Plotter ist ein automatisches Zeichengerät, bei dem ein Zeichenkopf, der mit verschiedenen Schreibwerkzeugen bestückt werden kann,

1) nach dem Standardwerk von Werner Witt, Thematische Kartographie, Hannover, 1967

mittels hochpräziser Mechanik an jede Stelle des Formats einer großen Zeichnung geführt werden kann, wobei seine Bewegungen und das An- und Absetzen des Zeichenstiftes computergesteuert sind; er kann jede Zeichenbewegung wie ein menschlicher technischer Zeichner ausführen, und das mit größter Präzision. Der Schnelldrucker ist das einem Computer angeschlossene schreibmaschinenähnliche Gerät, das einen endlosen Papierstreifen von häufig 38 cm Breite zeilenweise mit Schriftzeichen bedecken kann, ebenfalls computergesteuert und mit großer Arbeitsgeschwindigkeit.

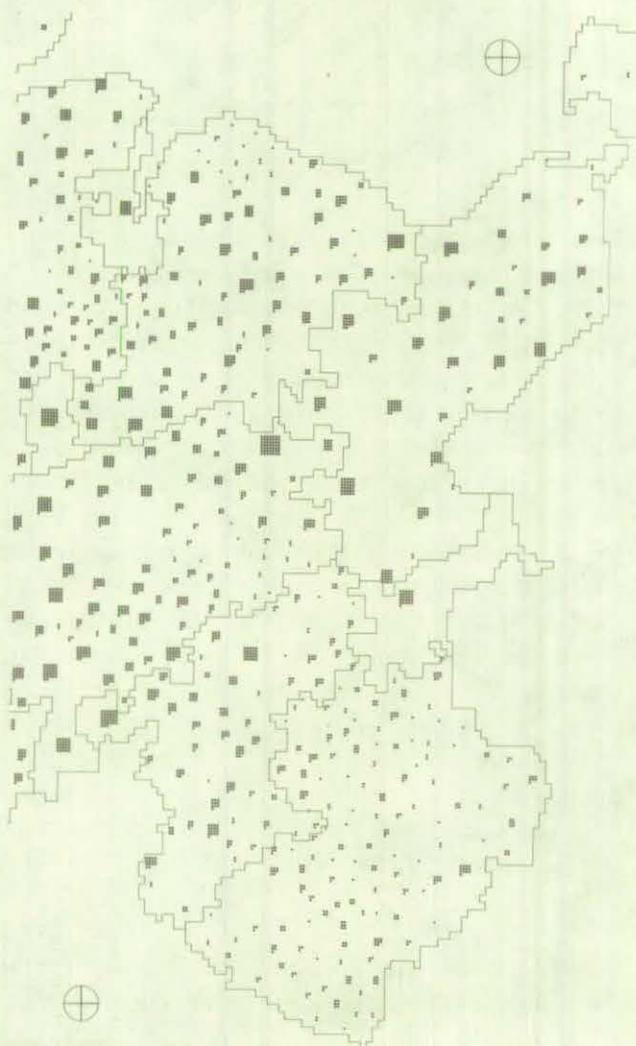
Die Plotterkarten benutzen Punkte und Kreisringe, die in ihrer Anzahl oder Größe einen einzelnen statistischen Gemeindevwert darstellen. Punkte und Kreise werden von dem rechnergesteuerten Zeichengerät entsprechend dem Gemeindepunkt auf einer schematisierten Kartengrundlage von Schleswig-Holstein im Maßstab 1 : 300 000 angeordnet. Das Angebot umfaßt drei Formen.



Zwei Formen zeichnen je Gemeinde nur ein Symbol und variieren dessen Größe. Das Symbol — hier ein Kreis — wird im Gemeindepunkt gezeichnet und seine Fläche ist dem darzustellenden Wert proportional. Die Anwendung dieses Verfahrens empfiehlt sich besonders bei räumlich nicht gleichmäßig verteilten, sondern mehr punktförmig in Schleswig-Holstein lokalisierten Einzelercheinungen. Beliebte ist der Einsatz bei Standortkarten für Bestandszahlen zu einem Stichtag. Die Methode wird differenziert, indem statt eines ganzen zwei Halbkreise an einer gemeinsamen Durchmesserlinie sich gegenüberstehen. Die Flächen der Halbkreise sind dabei jeweils wieder den zwei darzustellenden Werten proportional. Diese Form wird häufig eingesetzt, wenn ein Merkmal für zwei Zeiten verglichen werden soll (Bevölkerung zu unterschiedlichen Stichtagen) oder zwei verschiedene Merkmale wegen ihres sachlichen Bezuges einander gegenübergestellt werden sollen (Anzahl Milchkühe und Rindviehbestand).

Während diese zwei Formen unterschiedlich große Symbole am Mittelpunkt jeder Gemeinde zentrieren,

stellt die dritte Art statistische Werte in mehr oder weniger vielen, jedoch gleich großen Punkten dar, die um den Mittelpunkt gruppiert werden (Beispiel: ein Punkt entspricht 50 Milchkuhen). Diese Darstellungsart ist besonders dann ratsam, wenn die statistisch darzustellende Sache sich nicht — wie im eben genannten Beispiel — auf den Gemeindemittelpunkt oder Siedlungsschwerpunkt bezieht, sondern über eine mehr oder weniger große Gemeindefläche gestreut ist. Diese auch als Dichtepunkt-karte bezeichnete Darstellungsform hat zwar bei der hier gewählten automatisierten, schematischen Form ihre Grenzen, sie ist jedoch als schnell erstellbare Arbeitshilfe insbesondere für den Einstieg in einen Problemkreis gut geeignet. Die Grenzen liegen in der notwendigen Vorab-Schematisierung: Da die Punkte nach festem Schema im Gemeindegebiet angeordnet sind, können sie nicht auf jeder Gemeindefläche individuell und problemgerecht verteilt werden. Aus dem Zwang, auch Extremfälle (viele Punkte auf kleiner Fläche) darstellen zu können, muß ferner generell eine geklumpte Form der Punkteanordnung gewählt werden. Bei einer idealen Dichtepunkt-karte sind die Punkte dagegen in jeder einzelnen Gemeinde auf deren Fläche gleichmäßig verteilt.



LEGENDE

KLASSE	1	2	3	4	5
SYMBOLE	-----	=====	00000000	00000000	00000000
KLASSEN- GRENZEN VON BIS UNTER	0.0 25.00	25.00 30.00	30.00 35.00	35.00 40.00	40.00 100.00
HAUEFIG- KEIT	175	137	273	321	212

Die Schnelldrucker-karte richtet die Daten nicht an einem repräsentativen Punkt je Gemeinde aus, sondern kennzeichnet durch eine Art Schraffur (oder Färbung) die Gemeindefläche selbst. Die Kartenherstellung ist in der hier normierten Form besonders schnell und preiswert einsetzbar, weil statistische Daten ohne den Umweg über ein rechnergesteuertes Zeichengerät direkt durch die „Schreibmaschine“ einer Datenverarbeitungsanlage in eine „Karte“ umgesetzt werden. Bei diesen Karten nutzt man die verschiedenen Schwärzungsgrade der Schriftzeichen aus, die man einzeln oder zu mehreren an der gleichen Stelle anschlagen läßt, um bei etwas vergrößertem Betrachtungsabstand oder, wie hier, nach drucktechnischer Verkleinerung den Eindruck abgestufter Grauwerte zu erzielen. So lassen sich 5-6 Raster bilden. Die Art solcher Schraffur



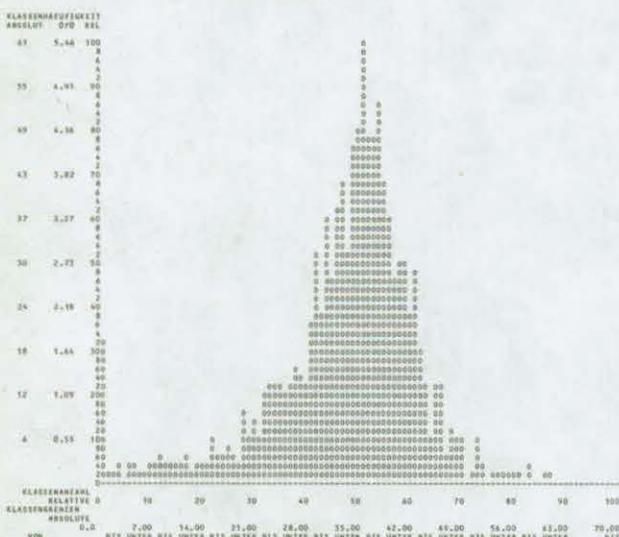
ist wertabhängig und wird in der Legende erklärt, die Anordnung der Schraffurzeichen in Form der schematisierten Gemeindeflächen ist — wie die administrative Gebietsgliederung selbst — vergleichsweise starr und in einer steuernden Datei festgelegt.

Schraffuren eignen sich besonders zur Darstellung von Verhältniszahlen, also Zahlen, die durch Bildung eines Quotienten aus zwei absoluten Zahlen hergeleitet wurden, wobei der Nenner häufig, aber nicht immer eine Fläche sein wird (Einwohner je Quadratkilometer, Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Bevölkerung insgesamt in %, Zu- und Fortzüge des Jahres zur durchschnittlichen Bevölkerung des Jahres je Gemeinde). Da Schraffuren visuell deutlich unterscheidbar sein müssen, ist die Anzahl der einsetzbaren Stufen je Karte begrenzt. Die abgeleiteten Verhältniszahlen lassen sich daher — im Unterschied zu den Symbolgrößen auf den Karten der ersten Gruppe — nicht in einer analogen Skala darstellen. Vielmehr muß bei dieser Darstellungsart das Zahlenmaterial vorab gründlicher als bei der ersten Gruppe gesichtet, dann jedoch zusätzlich geordnet und aussagefähig gruppiert werden (zum Beispiel „Stufe 4 = 50 bis unter 75 %“). Diese Vorarbeiten müssen eine aussagefähige Stufung der Schraffuren im Kartenbild erst ausloten.

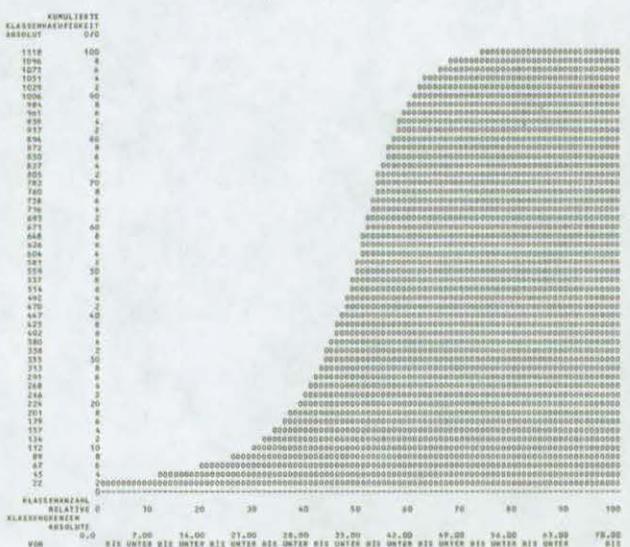
Bei der Fülle der Gemeinden unseres Landes kann dies zu einem Zahlenpuzzle mit 1 131 Teilen werden, dessen Lösung selbst eingefleischte Anhänger dieser Spielart auf die Dauer schaudern läßt. Sollen zumin-

dest erste Kartenentwürfe schnell und preiswert gefertigt werden, so muß die notwendige Gedulds- und Fleißarbeit durch ein rechnergestütztes Hilfsmittel übernommen und dem Zahleninterpretieren die verbleibende rein konzeptionelle Arbeit zugeteilt werden. Hier geschieht dies mit Hilfe eines genormten Arbeitshistogramms, das die Größenverteilung der Gemeindeverte ohne konzeptionelle Vorarbeiten kumuliert graphisch darstellt. Dafür wird aus der Fülle der Werte der größte und kleinste Wert selektiert, die Spannweite zwischen diesen Werten in 100 gleich große Werteklassen eingeteilt und dann jeder einzelne Gemeindevert in seiner entsprechenden Werteklasse als Fall gezählt. Im Erstellungsgang nebenher gerechnete statistische Kennzahlen, die leichte Ablesbarkeit etwa von Quartilswerten und Möglichkeiten, die Streuungsachsen gezielt zu verändern, erlauben dem Datenkonsumenten, schnell und sicher geeignete Werte- und damit Schraffurgruppen zu bilden und ein aussagefähiges Kartenbild zu konzipieren.

VIERZAHLEUNG 1980
ANTEIL DER MILCHPRODUKT AN BIVOLKSTAND IN PROZENT
ERRECHNET AUS GEMEINDESUMMENWERTEN



VIERZAHLEUNG 1980
ANTEIL DER MILCHPRODUKT AN BIVOLKSTAND IN PROZENT
ERRECHNET AUS GEMEINDESUMMENWERTEN

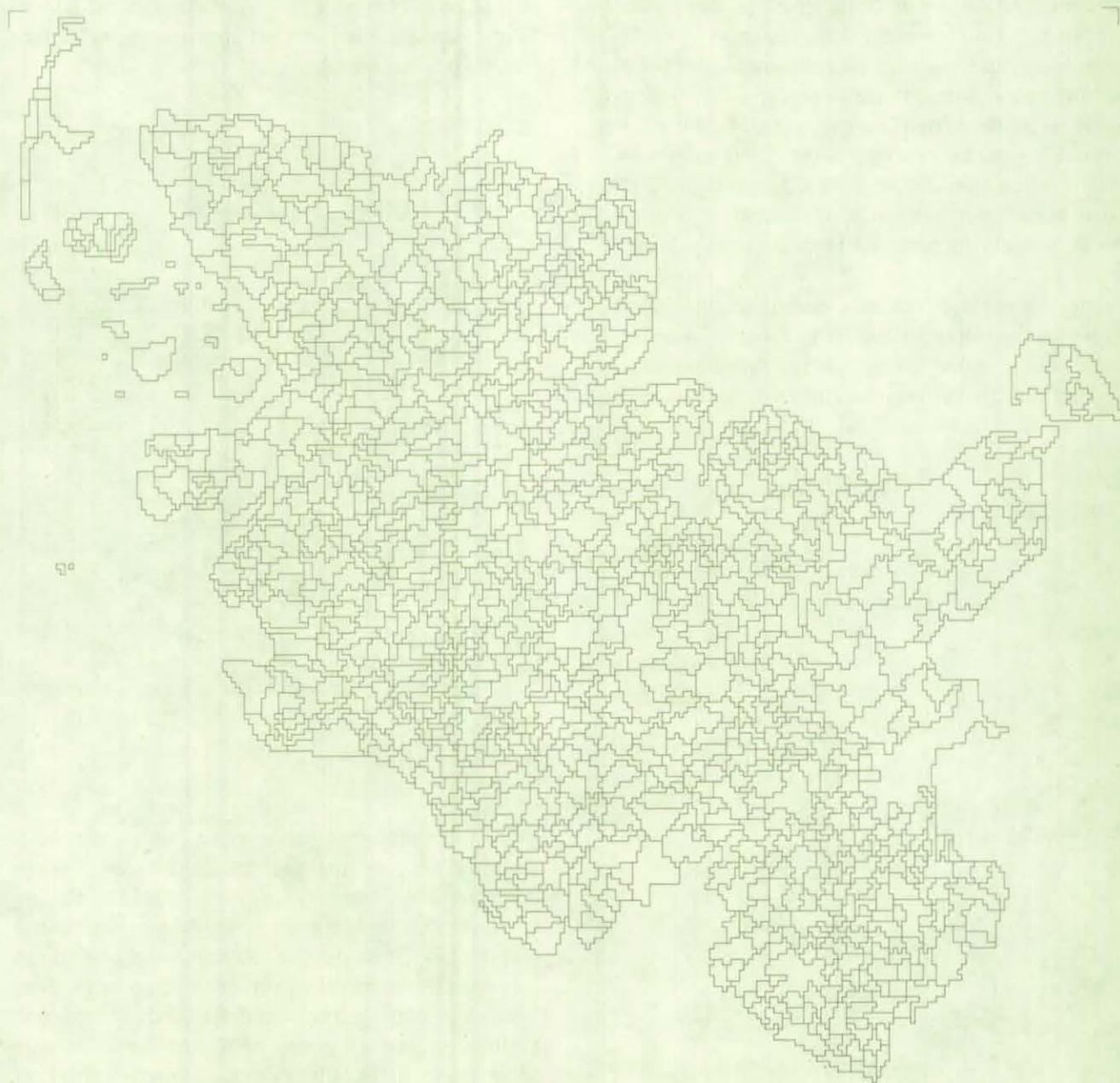


Diese automatisierten Kartierungsverfahren, die bisher überwiegend punktuell benutzt wurden, sind — wie oben erwähnt — nunmehr für Zwecke des Statistischen Landesamtes zusammengefaßt worden. Das neue technisch-organisatorische Konzept erlaubt einen schnellen Datenzugriff, es verwendet eine fast universell brauchbare gemeindliche Kartengrundlage und stellt sicher, daß zu jedem wählbaren Datum statistischer Wert und Kartengrundlage zusammenpassen.

Während automatisierte Kartierungsverfahren in Form von Gemeindemittelpunkt- oder Siedlungsschwerpunktkoordinatendateien schon früh entstanden, wurde die Einrichtung der vergleichsweise viel aufwendigeren Datei zur Darstellung hinreichend genauer Gemeindeflächenschraffuren für ganz Schleswig-Holstein erst kürzlich im Statistischen Landesamt abgeschlossen. Punktuelle Ansätze im Rahmen einzelner Kreisentwicklungspläne oder Kartierungsmöglichkeiten für Nahbereiche, Ämter und einzelne innerstädtische Gliederungen liegen schon länger bei anderen Anwendern vor. Der einmalige Aufwand für die nach einheitlichen Kriterien und einheitlichem Maßstab flächendeckende und computergerechte Speicherung aller Gemeindeflächen unseres Landes bestand darin, jeder Gemeinde — repräsentiert durch ihre Gemeinde-

kennziffer — die durch die Nummer der Druckzeilen und Druckspalten definierten Druckstellen oder Druckstellengruppen zuzuordnen, mithin also rund 52 000 Druckstellen den 1 131 Gemeinden richtig zuzuordnen (und wegen ständiger Gebietsstandsveränderungen im Zeitablauf zu korrigieren). Als einheitlicher Maßstab — auch für die Gemeindemittelpunktkoordinaten — wurde 1 : 300 000 gewählt, weil dieser Maßstab einerseits schon eine hinreichend genaue Auflösung der Gemeinden bei dem auf den Schnelldrucker abgestellten Schraffurverfahren zuläßt, andererseits eine Karte dieser Größe noch gut zu handhaben ist.

Die auf einem derart definierten Druckstellenraster aufbauende Kartengrundlage kann nun zusätzlich mit einem Koordinatensystem überlagert werden, das



es erlaubt, die Koordinaten der Druckstellenmittelpunkte und jener Punkte, deren geradlinige Verbindungen die Gemeindegrenzen darstellen, automatisch zu gewinnen. Grundgedanke: Zwischen zwei Druckstellen, die unterschiedlichen Gemeinden zugeordnet sind, liegt eine waagerechte oder senkrechte Gemeindegrenze. Diese Koordinaten sind unabdingbare Voraussetzung für weitere kartographische Anwendungen mit Hilfe des automatischen Zeichengerätes. So lassen sich etwa die Gemeinde- oder Kreisgrenzen zusätzlich in ebenfalls vom automatischen Zeichengerät gefertigte Karten ergänzen; Linien und Schraffuren lassen sich im Originalmaßstab 1 : 300 000 oder nach Maßstabsumrechnung der Koordinaten in noch handlichere Formate bei gleichem Auflösungsgrad umsetzen; Grenzlinien, die für einzelne Gemeinden nach be-

stimmten Kriterien ausgewählt werden und auf dem Plotter mit einem Schneidewerkzeug in verzugsfreie Zweischichtenfolie geschnitten werden, ermöglichen die Anfertigung von Druckvorlagen mehrfarbiger Karten.

Was für die Kartierung von Gemeindewerten gilt, läßt sich analog auch auf jene größeren Räume wie Ämter, Kreise, Mittelbereiche, Planungsräume und viele mehr anwenden, die durch beliebige Zusammenfassungen von Gemeinden entstehen können. Die an der Gemeinde orientierte Kartengrundlage erlaubt über Zuordnungsketten so auch die Fertigung großräumig orientierter Karten.

Gerd Scheel

Rauch- und Rauchergewohnheiten der Schleswig-Holsteiner

Das flexible Erhebungsprogramm des jährlichen Mikrozensus sieht einen Fragenkomplex zur Gesundheit im Zwei-Jahres-Rhythmus vor. Die Einzelfragen innerhalb des Komplexes sowie die Größe des Stichprobenumfangs für die Gesundheitsfragen können dabei variieren. So ist im Rahmen der Mikrozensus-Erhebungen 1978 auf Veranlassung des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit nach den Rauchgewohnheiten und Erkrankungen der Bevölkerung gefragt worden.

Alle durch die 1%-Repräsentativstichprobe (etwa 10 000 Haushalte) erfaßten Personen sollten angeben, ob sie zur Zeit rauchen, früher geraucht oder niemals geraucht haben, welche Arten von Tabakwaren sie konsumieren oder konsumiert haben und mit welcher Intensität dies geschieht oder geschah. Gleichzeitig sollten alle Befragten Auskünfte über Krankheiten geben, unter denen sie im Berichtszeitraum zu leiden hatten. Bezugsbasis für die folgenden Darstellungen ist die Wohnbevölkerung Schleswig-Holsteins und der Bundesrepublik Deutschland im Alter von 10 und mehr Jahren.

Von der schleswig-holsteinischen Bevölkerung waren im Berichtszeitraum (April 1978) 31,6 % Raucher und 64,5 % Nichtraucher. Damit liegt Schleswig-Holstein im Raucher-Anteil geringfügig über dem Bundesergebnis (30,4 %). Von den Nichtrauchern hatten die meisten noch nie geraucht; bezogen auf die gesamte Wohnbevölkerung im Alter von 10 und mehr Jahren hatte

Rauchgewohnheit	Schleswig-Holstein		Bundesgebiet	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
	in % der Bevölkerung im Alter von 10 und mehr Jahren			
Zur Zeit Raucher	41,6	22,5	43,0	19,2
davon				
regelmäßig	35,3	16,9	36,7	14,7
gelegentlich	6,3	5,6	6,3	4,5
Zur Zeit Nichtraucher	53,0	75,0	55,9	80,0
davon				
früher geraucht	15,4	6,2	12,1	4,5
niemals geraucht	37,6	68,8	43,8	75,4
Ohne Angabe	5,4	2,5	1,1	0,8
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

die schleswig-holsteinische Gruppe der „Noch-Nie-Raucher“ einen Anteil von 54,0 %, während im Bundesdurchschnitt 60,5 % noch nie geraucht hatten. Diese Abweichung kann darauf hindeuten, daß die Schleswig-Holsteiner insgesamt eine stärkere Neigung zum Nikotingenuß verspüren.

Die Betrachtung nach dem Geschlecht der Befragten läßt erkennen, daß die Abweichungen von den Bundesergebnissen vor allem durch die weibliche Bevölkerung verursacht werden. Der Raucher-Anteil unter den Männern (41,6 %) liegt unter dem Wert für die Bundesrepublik (43,0 %), wird aber im Hinblick auf das Gesamtergebnis durch den Raucher-Anteil unter den

Frauen (22,5 % Schleswig-Holstein, 19,2 % Bundesgebiet) überkompensiert. In den Anteilen derjenigen, die noch nie geraucht haben, liegen in Schleswig-Holstein beide Geschlechter (Männer 37,6 % und Frauen 68,8 %) deutlich unter den Bundesergebnissen (43,8 % und 75,4 %).

Der Anteil der Raucher unter den schleswig-holsteinischen Männern ist gegenüber der weiblichen Bevölkerung (22,5 %) mit 41,6 % fast doppelt so hoch. Darunter sind mit 35,3 % deutlich mehr regelmäßige Raucher vertreten, als bei den Frauen (16,9 %). Während von den männlichen Nichtrauchern fast jeder dritte früher geraucht hatte, ist nur jede zwölfte nicht-rauchende Frau ehemaliger Raucher. Dieses Ergebnis ist zum einen bedingt durch den hohen Anteil der „Noch-Nie-Raucher“ auf Seiten der weiblichen Bevölkerung, zum anderen zurückzuführen auf unterschiedliche Anteile ehemaliger Raucher an der Summe aller derzeitigen und ehemaligen Raucher (27,0 % bei den Männern gegenüber 21,8 % bei den Frauen). Beide Werte liegen aber über den entsprechenden Bundesergebnissen (22,0 % und 19,1 %), das heißt die „Aussteiger“-Quote bei den schleswig-holsteinischen Männern und Frauen ist deutlich höher als im Bundesgebiet. Vermutlich besteht hier ein Zusammenhang zwischen „Aussteiger“-Quote und Raucher-Anteil in der Weise, daß der Anteil der „Aussteiger“ mit wachsendem Raucher-Anteil zunimmt.

In welchem Alter raucht man?

Von besonderem gesundheitspolitischen Interesse und als Grundlage für die aufklärende Öffentlichkeitsarbeit notwendig ist die Analyse der Rauchgewohnheiten nach Altersgruppen. In Schleswig-Holstein liegen die Anteile der Raucher in allen Altersgruppen über den Bundesergebnissen, entsprechend sind die „Noch-Nie-Raucher“ unterdurchschnittlich vertreten. Ein besonderes Gewicht haben hier wiederum die schleswig-holsteinischen Frauen, die in allen Altersgruppen über den Bundesergebnissen liegende Raucher-Anteile aufweisen. Dies betrifft insbesondere die Gruppen der 18- bis 20jährigen und 20- bis 25jährigen: Hierzulande ist der Anteil der Raucher unter ihnen gegenüber dem Bundesdurchschnitt um 5,1 und 7,4 Punkte höher!

Von den 10- bis 18jährigen ausgehend, wachsen die Raucher-Anteile zunächst mit zunehmendem Lebensalter. Das Einstiegsalter muß etwa mit dem 18. Lebensjahr, wahrscheinlich sogar noch davor, angesetzt werden, da von der Altersgruppe 10 - 18 Jahre zur Alters-

Anteile der Raucher und ehemaligen Raucher in Schleswig-Holstein 1978 in %

Alter von ... bis unter ... Jahre	Zur Zeit Raucher		Zur Zeit nicht, aber früher geraucht	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
10 - 18	11,0	7,1	} (1,1)	} (1,4)
18 - 20	44,6	42,8		
20 - 25	50,8	52,1	} 8,5	} 10,0
25 - 30	55,0	41,8		
30 - 40	51,9	32,8	15,9	9,8
40 - 50	48,0	24,7	18,6	6,4
50 - 60	48,2	21,9	24,6	7,9
60 und mehr	41,1	9,3	29,0	4,8
Alle Altersgruppen	41,6	22,5	15,4	6,2

() Die zugrunde liegenden absoluten Zahlenwerte liegen zwischen 10 und 100 Stichprobenfällen

gruppe 18 - 20 Jahre eine starke Zunahme der Raucher festzustellen ist. Die weibliche Bevölkerung zeigt dabei eine verhaltenere Reaktion: Während in der Altersgruppe 10 - 18 Jahre bereits 11,0 % der männlichen Bevölkerung rauchen, sind es nur 7,1 % der Frauen. In der Altersgruppe 18 - 20 Jahre liegt der Raucher-Anteil unter den Frauen noch um 1,8 Punkte unter dem bei den Männern, in der Altersgruppe 20 - 25 Jahre ist der Anteil bei den Frauen jedoch um 1,3 % größer und hat den größten Wert aller weiblichen Altersgruppen! Der höchste Anteil bei den Männern liegt mit 55,0 % in der Altersgruppe 25 - 30 Jahre.

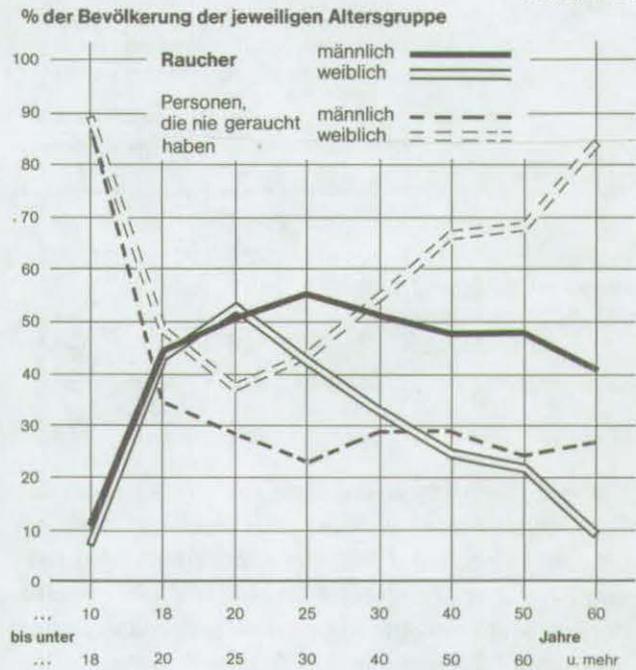
Die Anteile der ehemaligen männlichen Raucher nehmen mit steigendem Alter kontinuierlich zu, während die Raucher-Anteile oberhalb 30 Jahre abnehmen. Die Anteile der „Noch-Nie-Raucher“ in den Altersgruppen über 30 Jahre schwanken zwischen 24,5 % (Altersgruppe 50 - 60 Jahre) und 29 % (Altersgruppe 40 - 50 Jahre), die Anteile der zusammengefaßten Raucher und ehemaligen Raucher in diesen Gruppen bewegen sich zwischen 66,6 % und 72,8 %. Hiermit liegen die schleswig-holsteinischen Männer zum Beispiel deutlich über den Ergebnissen für die männliche Bevölkerung in Baden-Württemberg¹. Obwohl mit der Erfragung der Rauchgewohnheiten im Rahmen des Mikrozensus nur der seinerzeitige Zustand für die jeweiligen Altersgruppen erfaßt wurde, können wir mit gewisser Berechtigung auch für die Zukunft erwarten, daß nach der „Einstiegsphase“ bis zum 25. Lebensjahr nur etwa 30 % der Männer niemals rauchen werden.

1) vergleiche: „Die Raucher und ihre Rauchgewohnheiten“ in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 1, 1981, S. 22-26

Für die weibliche Bevölkerung verzeichnen wir im Unterschied zu den Männern schon ab der Altersgruppe der 25- bis 30jährigen abnehmende Anteile derzeitiger Raucher und, anders als bei den Männern, ab dem 30. Lebensjahr gleichzeitig auch abnehmende Anteile ehemaliger Raucher. Wenn viele heute 50jährige Frauen in ihren jungen Jahren, der damals vorherrschenden Auffassung gemäß, nicht zu rauchen begonnen haben, können sie es später auch nicht aufgeben. Der Anteil der „Noch-Nie-Raucher“ ist umso größer, je älter die Frauen sind, der Raucher-Anteil umso größer, je jünger sie sind. Hier wird die Zeitgebundenheit der Mode „Rauchen“ deutlich sichtbar; die jüngeren Altersgruppen heute sprechen ebenso dem Nikotingenuß zu wie die männlichen Altersgenossen und haben mit der Tradition der „nichtrauchenden Frau“ früherer Generationen gebrochen. Gegenüber der männlichen Bevölkerung ist dabei wahrscheinlich nur der Einstieg verzögert.

Die Rauchgewohnheiten der Schleswig-Holsteiner nach Geschlecht und Alter

D 5272 Stat.LA S-H



Was und wieviel wird geraucht?

	Schleswig-Holstein		Bundesgebiet	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
	in % der regelmäßigen Raucher			
Zigaretten	87,8	99,6	91,7	99,4
davon täglich				
bis zu 20 Stück	64,9	87,3	67,6	85,6
21 und mehr Stück	22,9	12,3	23,6	13,3
ohne Angabe	—	—	0,5	0,5
Zigarren/Pfeifentabak ¹	12,2		8,3	0,6
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

1) einschließlich ohne Angabe

In der Art der konsumierten Tabakwaren unterscheiden sich die schleswig-holsteinischen Raucher von denen des Bundesgebietes wesentlich nur bei der männlichen Bevölkerung: während 12 von 100 männlichen Rauchern in Schleswig-Holstein regelmäßig Zigarren oder Pfeifentabak bevorzugen, umfaßt diese Gruppe im Bundesgebiet nur 8 %. Dieses Ergebnis korrespondiert mit den Feststellungen anderer Bundesländer, daß in kleineren Gemeinden gegenüber Großstädten deutlich mehr Zigarren- und Pfeifenraucher anzutreffen sind.

Hinsichtlich der Intensität des Rauchens (hier Zigarettenraucher) ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Rauchern Schleswig-Holsteins und denen im Bundesgebiet, wohl aber jeweils zwi-

schenden den Geschlechtern: Rauchen die Frauen in Schleswig-Holstein zu 87,3 % bis zu 20 Zigaretten täglich, fallen nur 64,9 % der Männer unter diesen Schwellenwert. Männliche Raucher konsumieren zu 22,9 % mehr als 20 Zigaretten täglich, dagegen die Frauen nur zu 12,3 %. Männliche Raucher haben also nicht nur einen größeren Anteil an der gesamten männlichen Bevölkerung als weibliche Raucher bei den Frauen, sie rauchen zudem deutlich mehr.

Rauchen und Gesundheit

Besondere Auswirkungen des intensiveren Rauchens auf den Gesundheitszustand der Männer sind im Vergleich zur weiblichen Bevölkerung nicht erkennbar. Auch in der Verteilung der Raucher und Nichtraucher auf verschiedene Krankheiten sind keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen festzustellen, weshalb in der folgenden Tabelle für die Befragten von 15 und mehr Jahren auf eine Gliederung nach dem Geschlecht verzichtet wurde. Wie eingangs bereits erwähnt, sind die befragten Personen auch um Auskunft darüber gebeten worden, ob sie in den letzten 4 Wochen krank waren. 15,7 % der Bevölkerung haben diese Frage bejaht, nur auf sie beziehen sich die folgenden Ausführungen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß dabei keine Kausalbeziehungen, sondern Häufigkeiten zweier gleichzeitig zutreffender Merkmale beschrieben werden.

Schleswig-Holstein, Personen im Alter von 15 u. mehr Jahren	Anteile der Krankheiten in % bei		Anteile der	
	kranken Rauchern und ehemaligen Rauchern	kranken Per- sonen, die noch niemals geraucht haben	Raucher und ehemaligen Raucher	Personen, die noch niemals geraucht haben
			an allen Kranken der betr. Krank- heitsgruppe in %	
Krankheiten				
des Kreislaufsystems	21,9	27,2	39,8	60,2
der Atmungsorgane	24,0	16,5	54,4	45,6
der Verdauungsorgane	9,2	6,1	55,1	44,9
zusammen	55,1	49,8	47,5	52,5
Sonstige Krankheiten	44,9	50,2	42,3	57,7
Krankheiten insges.	100,0	100,0	45,0	55,0

Die mit dem Tabakkonsum zusammenhängenden Gesundheitsrisiken werden aber deutlich, wenn wir die Verteilungen der Raucher (und ehemaligen Raucher) und der „Noch-Nie-Raucher“ auf die verschiedenen Krankheitsarten einander gegenüberstellen. Insgesamt 55,1 % der — kranken — Raucher Schleswig-Holsteins sind an Kreislauferkrankungen, Erkrankungen der Atmungsorgane und Erkrankungen der Verdauungsorgane erkrankt, während dieser Anteil bei den „Noch-Nie-Rauchern“ nur 49,8 % umfaßt. Haben die Raucher an allen Krankheitsarten einen Anteil von 45 % und die „Noch-Nie-Raucher“ einen Anteil von 55 %, heben sich die Erkrankungen der Atmungsorgane und der Verdauungsorgane mit überdurch-

schnittlichen Raucheranteilen deutlich ab: Von den an den Atmungsorganen erkrankten Personen sind 54,4 % Raucher und ehemalige Raucher, bei den an den Verdauungsorganen erkrankten Personen umfaßt dieser Anteil 55,1 %.

Stellen wir fest, daß schleswig-holsteinische Frauen insgesamt zu wesentlich geringeren Teilen rauchen als Männer (allerdings deutlich mehr als der Bundesdurchschnitt) und dies vor allem in den älteren Jahrgängen, so haben die Frauen der jüngeren Altersgruppen die Tradition längst gebrochen und mit den männlichen Altersgenossen gleichgezogen oder sie überflügelt. Die mit dem Tabakwaren-Genuß verknüpften Gesundheitsrisiken sind auch über die hier vorliegenden Mikrozensus-Ergebnisse deutlich geworden; sicherlich wird hiervon keine wirkungsvolle Abschreckung für alle Raucher ausgehen und keine grundlegend neue Entwicklung hin zum Nichtrauchen in absehbarer Zeit eingeleitet werden. Im Gegenteil, wir können noch eine Steigerung erwarten, wenn die weibliche Bevölkerung zukünftig frühzeitiger als bisher und dies im aufgezeigten stärkeren Maße zur Zigarette greift. Es bleibt abzuwarten, ob die starken Preiserhöhungen für Tabakwaren zum 1. Juli 1982 hier eine generelle Trendwende auslösen. Die Bevölkerung zumindest einiger Regionen Schleswig-Holsteins wird bis auf weiteres noch auf zollgünstige Einkäufe bei Butterfahrten ausweichen können.

Gerhard Winck

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 — 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- × = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

Gebiet und Bevölkerung	
Ausländer	4/94
Bildung und Kultur	
Ausländische Studenten	2/37
Studenten aus Schleswig-Holstein	6/136
Berufsausbildung	7/148
Wahlen	
Kommunalwahlen 1946 bis 1978	1/2
Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 1)	5/102
Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 2 und 3)	6/122
Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 4)	7/142
Erwerbstätigkeit	
Berufspendler	1/27
Landwirtschaft	
Repräsentative Dezemberviehzählung	2/33
Blumen und Zierpflanzen	5/117
Landwirtschaftliche Betriebe	6/128
Produzierendes Gewerbe	
Auslandsumsätze im verarbeitenden Gewerbe	1/21
Bautätigkeit und Wohnungswesen	
Wohnverhältnisse 1978	2/45
Handel und Gastgewerbe	
Einzelhandelsunternehmen	5/112
Umweltschutz	
Umweltstatistiken	4/82
Verschiedenes	
Schleswig-Holstein im Jahre 1981	3/50

STATISTISCHE MONATSCHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

34. Jahrgang . Heft 8 . August 1982

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981			1982				
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit											
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 605	2 616	2 613	2 614	2 616	2 618	2 619	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung											
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 122	1 156	1 176	1 705	1 517	991	1 137	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	5,2	5,3	5,5	7,7	7,1	4,5	5,3	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 045	2 054	2 111	2 013	2 113	2 206	1 918	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	9,4	9,4	9,8	9,1	9,8	9,9	8,9	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 607	2 661	2 584	2 689	2 610	3 017	2 684	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	12,0	12,2	12,0	12,1	12,1	13,6	12,5	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	23	23	19	25	21	25	11	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	11,4	11,3	9,0	12,4	9,9	11,3	5,7	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 561	- 606	- 473	- 676	- 497	- 811	- 766	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 2,6	- 2,8	- 2,2	- 3,0	- 2,3	- 3,8	- 3,6	...	...
Wanderungen											
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 678	6 369	6 027	5 844	6 379	5 743	5 647	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 094	5 104	4 628	3 698	4 657	5 086	4 523	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 1 584	+ 1 265	+ 1 399	+ 2 146	+ 1 722	+ 657	+ 1 124	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	10 428	10 012	9 839	8 551	9 307	9 820	9 142	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	22 200	21 485	20 494	18 093	20 343	20 649	19 312	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	150	145	141	120	138	137	132	...	...
Arbeitslage											
*Arbeitslose	1 000	39	60	53	50	51	92	85	81	83	
darunter *Männer	1 000	19	32	28	26	25	55	50	47	48	
Kurzarbeiter	1 000	1,8	8,2	9,0	8,4	6,8	19,7	14,7	11,4	8,3	
darunter Männer	1 000	1,1	6,4	6,7	6,1	4,7	16,1	11,6	9,1	6,2	
Offene Stellen	1 000	11,8	7,9	10,4	10,4	9,6	5,8	5,4	4,8	4,2	
Landwirtschaft											
Viehbestand											
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 553 ^a	1 544 ^a	.	.	1 582	.	.	.	1 619	
darunter *Milchkühe											
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	520 ^a	525 ^a	.	.	497	.	.	.	513	
*Schweine	1 000	1 807 ^a	1 758 ^a	1 870	.	.	.	1 789	.	.	
darunter *Zuchtsauen	1 000	199 ^a	188 ^a	202	.	.	.	190	.	.	
darunter *trächtig	1 000	134 ^a	127 ^a	133	.	.	.	125	.	.	
Schlachtungen von Inlandtieren											
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	41	40	39	33	33	37	32	27	28	
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
*Schweine	1 000 St.	259 ^b	244 ^c	238	240	264	255	233	230	246	
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	4	4	3	2	2	4	2	2	2	
*Schlachtsmengen⁵⁾ aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel)											
	1 000 t	32,2	30,2	29,7	28,0	30,1	30,5	27,6	26,1	27,4	
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	11,5	10,8	10,6	8,7	9,1	10,0	8,7	7,4	7,6	
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	
*Schweine	1 000 t	20,5	19,1	18,9	19,1	20,8	20,2	18,8	18,5	19,6	
Durchschnittliches Schlachtgewicht für											
Rinder (ohne Kälber)	kg	285	278	271	270	272	273	275	274	279	
Kälber	kg	101	101	99	96	104	98	100	104	103	
Schweine	kg	80	80	80	81	79	81	82	81	80	
Geflügel											
Eingelegte Bruteier ⁶⁾	*für Legehennenküken	1 000	127	130	162	101	130	115	185	162	138
	für Masthühnerküken	1 000	1 099	1 126	1 133	1 109	1 100	1 305	1 201	1 418	1 085
*Geflügelfleisch ⁷⁾		1 000 kg	927	914	899	838	861	1 013	878	815	890
*Milcherzeugung											
	1 000 t	205	204	248	261	230	245	253	264	248	
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	97	97	98	98	98	97	98	98	99	
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,0	12,9	15,9	16,2	14,8	15,1	16,1	16,2	15,8	

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene 5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien 6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember b) Winterhalbjahr 1980/81 = 6 c) Winterhalbjahr 1981/82 = 5

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981			1982			
		Monats- durchschnitt			April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	183	180	180	180	180	176	175	174	175
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	130	126	126	126	127	122	121	121	122
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	19 117	18 207	18 816	18 007	18 072	19 064	17 974	17 072	17 051
*Löhne (brutto)	Mill. DM	308,4	310,7	291,8	307,4	323,4	298,1	298,5	302,2	325,0
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	180,5	191,0	172,6	194,0	202,9	187,9	186,4	204,8	207,7
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 395	1 456	1 337	1 298	1 527	1 873	1 430	1 418	1 635
aus dem Inland	Mill. DM	1 010	981	939	928	1 055	1 290	1 076	982	1 283
aus dem Ausland	Mill. DM	385	475	397	370	472	582	359	436	352
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 595	2 791	2 828	2 672	2 966	2 935	2 786	2 597	2 890
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 174	2 265	2 326	2 212	2 424	2 389	2 187	2 124	2 394
*Auslandsumsatz	Mill. DM	421	526	501	460	542	546	599	473	496
*Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t SKE	30	32	30	40	39	21	21	25	13
*Gasverbrauch ³⁾	Mill. m ³	29,3	36,3	39,8	38,6	32,7	48,9	37,9	37,3	30,3
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	1,1	0,7	1,1	0,9	0,8	0,3	0,4	0,2	0,2
*Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	28,2	35,7	38,8	37,1	31,9	48,6	37,5	37,0	30,1
*Heizölverbrauch ⁴⁾	1 000 t	105	87	93	93	87	91	42	58	77
*leichtes Heizöl	1 000 t	14	11	11	8	8	12	10	7	6
*schweres Heizöl	1 000 t	91	76	82	85	79	79	32	50	70
*Stromverbrauch ⁵⁾	Mill. kWh	225	227	241	235	221	238	212	217	212
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	34	33	26	29	28	30	26	25	25
*Index der industriellen Nettoproduktion (landesspezifische Indizes werden bis auf weiteres nicht mehr berechnet)		.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauhauptgewerbe⁶⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	57 610	54 150	55 633	55 651	55 343	47 887	49 157	49 188	49 580
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 582	5 861	7 423	6 939	7 226	5 439	6 077	5 764	5 985
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	2 971	2 576	3 319	3 010	3 198	2 394	2 543	2 420	2 522
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 179	1 093	1 338	1 271	1 312	1 149	1 267	1 179	1 232
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 264	2 053	2 596	2 482	2 522	1 799	2 108	2 010	2 085
*Löhne (brutto)	Mill. DM	119,7	113,2	138,8	137,4	139,7	97,7	117,1	117,9	119,6
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	18,3	18,9	17,6	18,2	20,3	16,9	16,7	18,1	19,1
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	417,5	398,9	330,8	395,6	499,0	244,2	299,4	346,3	396,5
Auftragseingang ⁷⁾	Mill. DM	251,4	238,9	251,0	448,8	219,2	267,5	236,5	222,2	271,2
Ausbaugewerbe⁸⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 808	8 891	8 788	8 789	8 800	8 356	8 395	8 396	8 429
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 057	1 060	1 078	1 099	1 050	1 033	990	950	991
Löhne und Gehälter	Mill. DM	19,5	20,4	19,5	20,4	21,9	19,0	19,1	19,5	21,3
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	55,9	58,4	50,3	55,3	63,7	53,2	47,4	47,9	59,3
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	710	1 059	1 016	1 075	960	1 264	1 200	...	...
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	788	806	777	731	679	908	783	...	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. m ³	4	4	4	2	2	4	3	2	1
Handwerk										
Handwerk (Metzahlen)⁹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.9.1976 = 100	109,1	108,6	.	.	106,6	100,5	.	.	...
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj. -D 1976 = 100	135,0	132,9	.	.	135,3	102,1	.	.	...

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 2) 1 t Steinkohle = 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 MJ) 3) 1 000 m³ Gas (H₂ = 35,169 MJ/m³) = 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht = 1,46 t SKE, schwer = 1,40 t SKE

5) 1 000 kWh Strom = 0,123 t SKE 6) Ab März 1982 vorläufige Ergebnisse, Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 7) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 8) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E III 1 9) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981			1982			
				Monats- durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Bautätigkeit										
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	903	685	755	777	886	493	628	472	550
darunter mit										
*1 Wohnung	Anzahl	743	520	565	547	655	350	435	337	399
*2 Wohnungen	Anzahl	113	112	141	155	146	79	110	73	89
*Räuminhalt	1 000 m ³	825	659	710	816	863	572	672	571	662
*Wohnfläche	1 000 m ²	141	114	124	138	146	93	119	95	111
*Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	176	137	134	174	195	102	104	112	155
*Räuminhalt	1 000 m ³	669	525	507	631	918	320	515	320	784
*Nutzfläche	1 000 m ²	114	91	83	109	153	53	85	63	119
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 580	1 347	1 455	1 602	1 786	1 263	1 404	1 300	1 390
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	511,4	709,7	968,8	545,7	666,8	739,8	630,2	630,4	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	97,7	131,1	183,7	115,0	125,1	157,2	125,7	112,9	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	413,7	578,5	785,1	430,7	541,7	582,6	504,5	517,5	...
davon *Rohstoffe	Mill. DM	10,4	13,3	12,7	11,1	15,1	18,2	11,4	14,0	...
*Halbwaren	Mill. DM	61,6	73,5	107,2	70,6	65,1	76,7	54,7	69,2	...
*Fertigwaren	Mill. DM	341,7	491,7	665,3	348,9	461,6	487,7	438,4	434,3	...
davon *Vorerzeugnisse	Mill. DM	39,3	51,1	56,6	49,2	44,3	50,8	55,6	56,3	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	302,3	440,6	608,7	299,7	417,2	436,9	382,8	378,0	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	236,4 ^{a)}	275,8	383,8	271,4	263,4	369,7	268,8	268,9	...
darunter Dänemark	Mill. DM	51,2	63,4	94,2	56,9	65,8	87,1	69,2	47,7	...
Frankreich	Mill. DM	52,4	51,9	61,3	44,4	52,1	70,8	47,0	68,7	...
Niederlande	Mill. DM	45,9	51,8	75,8	54,8	52,4	60,2	48,9	46,4	...
Großbritannien	Mill. DM	39,2	44,8	80,7	55,4	34,2	45,2	27,4	35,1	...
*Einzelhandelsumsätze (Mißzahl)	1970 = 100	221,7	...	...	...	...	...	...	...	...
*Gastgewerbesumsätze (Mißzahl)	1970 = 100	184,9	...	...	...	...	...	...	...	...
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
*Ankünfte	1 000	211	216	218	284	321	138	p 207	p 289	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	21	22	21	24	30	13	p 25	p 25	...
*Übersichtungen	1 000	1 217	1 248	1 056	1 352	2 039	517	p 983	p 1 384	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	47	43	42	49	59	27	p 45	p 42	...
Verkehr										
Seeschifffahrt¹⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 205	...	1 288	1 185	1 259	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	498	...	657	496	554	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	202	199	176	205	226	219	169	175	172
*Güterversand	1 000 t	208	189	208	230	189	154	182	154	121
*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
darunter Krafträder (einschließlich Motoroller)	Anzahl	9 264	8 751	11 893	9 723	9 075	12 764	10 879	...	...
*Personenkraftwagen 2)	Anzahl	377	416	1 376	760	555	1 362	1 309	...	...
*Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	8 047	7 686	9 688	8 279	7 880	10 684	8 915	...	...
*Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	536	420	571	447	430	415	391	...	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 474	1 452	1 389	1 720	1 692	1 205	1 359	1 600	p 1 614
*Getötete Personen	Anzahl	44	43	47	54	47	30	44	36	p 35
*Verletzte Personen	Anzahl	1 909	1 874	1 794	2 218	2 163	1 518	1 775	2 105	p 2 040

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

2) einschließlich Kombinationskraftwagen a) ohne Griechenland

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981			1982				
		Monats- durchschnitt ¹⁾		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Geld und Kredit											
Kredite und Einlagen²⁾											
*Kredite ³⁾ an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	52 677	58 066	53 839	54 283	55 127	58 728	58 862	59 349	60 066	
darunter											
*Kredite 3) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	50 863	56 214	51 991	52 427	53 271	56 885	56 989	57 423	58 118	
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	8 893	9 269	8 940	9 118	9 484	9 403	9 310	9 305	9 801	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	8 766	8 906	8 646	8 728	9 164	9 166	9 026	9 027	9 456	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	127	363	294	390	320	237	284	278	345	
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	5 420	7 196	5 798	5 870	6 127	6 909	6 987	7 068	7 113	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	4 027	5 129	4 406	4 464	4 591	5 126	5 224	5 306	5 407	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 393	2 067	1 392	1 406	1 537	1 783	1 763	1 762	1 706	
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	36 550	39 748	37 253	37 440	37 660	40 573	40 693	41 050	41 204	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	28 553	30 141	29 135	29 327	29 421	30 311	30 367	30 481	30 633	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	7 997	9 607	8 118	8 113	8 239	10 262	10 326	10 569	10 571	
*Einlagen und aufgenommene Kredite ³⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	34 504	35 935	34 214	34 347	34 313	35 647	35 643	35 822	35 944	
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	20 576	22 242	20 908	21 126	21 200	22 153	22 126	22 287	22 416	
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	15 050	16 458	15 301	15 518	15 632	16 519	16 462	16 646	16 694	
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 526	5 784	5 608	5 608	5 568	5 634	5 664	5 640	5 722	
*Spareinlagen	Mill. DM	13 928	13 693	13 306	13 221	13 113	13 495	13 517	13 535	13 528	
*bei Sparkassen (Spareinlagen, Sparbriefe, Namensschuldverschreibungen)	Mill. DM	7 924	10 015	9 671	9 644	9 607	10 000	9 978	9 981	...	
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	728	731	719	588	686	811	888	637	...	
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	719	815	874	674	803	916	867	620	...	
Zahlungsschwierigkeiten											
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	36	45	44	32	29	44	51	52	56	
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,3	0,4	1	1	-	1	-	-	-	
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	324	381	363	395	357	445	...	...	...
*Wechselsumme	Mill. DM	2,0	2,6	1,7	2,1	2,3	3,4	...	...	...
Steuern											
		Vierteljahres- durchschnitt				2.Vj.81	1.Vj. 82	2.Vj.82			
Steueraufkommen nach der Steuerart											
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	2 109,0	2 104,1	.	.	1 905,6	2 018,9	.	.	1 889,7	
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 521,0	1 484,0	.	.	1 327,0	1 354,1	.	.	1 306,5	
*Lohnsteuer 4)	Mill. DM	1 019,7	1 044,9	.	.	890,4	938,0	.	.	904,5	
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	349,3	282,4	.	.	298,5	249,0	.	.	211,1	
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	14,9	20,0	.	.	13,0	16,9	.	.	12,9	
*Körperschaftsteuer 4)	Mill. DM	137,2	136,8	.	.	125,2	150,2	.	.	178,0	
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	588,1	620,1	.	.	578,6	664,8	.	.	583,2	
*Umsatzsteuer	Mill. DM	398,3	419,5	.	.	388,9	477,9	.	.	359,0	
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	189,8	200,6	.	.	209,6	186,9	.	.	224,2	
*Bundessteuern	Mill. DM	127,0	141,2	.	.	164,8	135,6	.	.	150,7	
*Zölle	Mill. DM	0,3	0,2	.	.	0,3	0,2	.	.	0,4	
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	116,9	130,5	.	.	156,2	112,8	.	.	140,9	
*Landessteuern	Mill. DM	130,8	128,1	.	.	133,2	115,0	.	.	158,8	
*Vermögensteuer	Mill. DM	28,6	26,0	.	.	23,5	28,9	.	.	28,4	
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	67,8	68,1	.	.	75,4	45,8	.	.	91,0	
*Biersteuer	Mill. DM	4,3	4,4	.	.	4,4	3,5	.	.	4,6	
*Gemeindesteuern	Mill. DM	288,3	272,1	.	.	274,5	233,6	.	.	...
*Grundsteuer A	Mill. DM	7,1	7,2	.	.	7,1	7,3	.	.	...
*Grundsteuer B	Mill. DM	50,3	52,5	.	.	47,8	51,2	.	.	...
*Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	203,8	193,3	.	.	200,1	159,7	.	.	...
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften											
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 132,6	1 154,2	.	.	1 088,8	1 110,5	.	.	1 081,0	
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	582,0	569,7	.	.	511,1	527,0	.	.	515,9	
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	397,0	418,6	.	.	390,5	448,7	.	.	393,7	
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	26,6	24,9	.	.	22,4	- 0,9	.	.	20,7	
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 190,4	1 178,9	.	.	1 093,5	1 139,4	.	.	1 129,7	
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	714,7	695,4	.	.	620,3	667,0	.	.	637,0	
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	318,4	334,7	.	.	317,6	358,2	.	.	312,3	
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	26,6	24,9	.	.	22,4	- 0,9	.	.	20,7	
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	456,4	440,1	.	.	436,6	233,2	.	.	...
*Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵⁾	Mill. DM	150,5	143,6	.	.	156,0	161,4	.	.	...
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	221,3	217,8	.	.	206,2	- 2,2	.	.	...

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1980	1981	1981			1982				
			Monats- durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1976 = 100										
Einfuhrpreise	125,3	142,9	140,3	142,4	144,5	144,7	144,6	143,1	...	...
Ausfuhrpreise	115,1	121,3	120,3	120,9	121,5	126,0	126,5	126,4	...	...
Grundstoffpreise ⁶⁾ (1970 = 100)	173,6	192,2	188,5	190,8	192,5	198,2	...	...	...	...
Erzeugerpreise ⁶⁾										
gewerblicher Produkte ⁶⁾	117,1	126,2	124,5	125,3	125,8	131,6	132,3	132,7	133,5	...
landwirtschaftlicher Produkte ⁶⁾	99,3	104,6	102,9	102,4	101,9	109,4	p 108,7	p 109,1	...	...
*Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	134,1	142,0	.	142,4	.	.	.	146,4	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ⁶⁾	112,7	121,9	120,3	121,2	121,7	125,9	r 126,6	p 126,9	...	...
Einzelhandelspreise	116,1	122,2	121,5	122,3	122,6	126,4	127,3	128,4	130,1	...
*Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte	117,0	123,9	122,8	123,3	123,9	128,4	129,0	129,8	131,1	...
darunter für										
*Nahrungs- und Genußmittel	112,7	118,2	118,4	118,9	118,8	123,2	124,5	125,6	128,6	...
Kleidung, Schuhe	120,8	126,8	125,7	126,3	126,5	131,4	131,7	132,1	132,3	...
Wohnungsmieten	115,4	120,4	119,3	119,8	120,2	124,7	125,0	125,6	126,0	...
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	137,6	157,8	153,7	152,3	152,9	164,5	166,1	169,1	168,7	...
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	116,7	123,7	122,7	123,5	123,5	129,2	129,2	129,6	129,4	...
Löhne und Gehälter										
- Effektivverdienste in DM -										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männliche Arbeiter	609	633	627	.	.	.	640	.	.	.
darunter *Facharbeiter	644	668	661	.	.	.	673	.	.	.
*weibliche Arbeiter	400	420	411	.	.	.	433	.	.	.
darunter *Hilfsarbeiter	385	402	396	.	.	.	417	.	.	.
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	14,35	15,08	14,87	.	.	.	15,56	.	.	.
darunter *Facharbeiter	15,14	15,87	15,67	.	.	.	16,32	.	.	.
*weibliche Arbeiter	9,99	10,55	10,40	.	.	.	11,00	.	.	.
darunter *Hilfsarbeiter	9,60	10,14	10,03	.	.	.	10,60	.	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter (Stunden)	42,4	42,0	42,2	.	.	.	41,2	.	.	.
weibliche Arbeiter (Stunden)	40,1	39,7	39,6	.	.	.	39,3	.	.	.
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	3 319	3 508	3 457	.	.	.	3 667	.	.	.
*weiblich	2 272	2 405	2 356	.	.	.	2 523	.	.	.
Technische Angestellte										
*männlich	3 526	3 694	3 596	.	.	.	3 846	.	.	.
*weiblich	2 192	2 318	2 259	.	.	.	2 427	.	.	.
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	2 863	3 025	2 954	.	.	.	3 162	.	.	.
*weiblich	1 943	2 062	2 020	.	.	.	2 175	.	.	.
Technische Angestellte										
männlich	2 955	3 013	2 971	.	.	.	3 104	.	.	.
weiblich	.	.	.	.	.	.	(2 217)	.	.	.
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	3 008	3 178	3 112	.	.	.	3 326	.	.	.
weiblich	2 035	2 158	2 115	.	.	.	2 274	.	.	.
Technische Angestellte										
männlich	3 490	3 642	3 558	.	.	.	3 806	.	.	.
weiblich	2 192	2 316	2 257	.	.	.	2 425	.	.	.

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Bestandszahlen bei Krediten und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter 3) einschließlich durchlaufender Kredite 4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage 6) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

Jahreszahlen B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen				Ausfuhr				Fremdenverkehr ²⁾			
	zum Bau genehmigte Wohnungen ¹⁾	fertiggestellte Wohnungen ¹⁾		Bestand an Wohnungen	insgesamt	in EG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	im sozialen Wohnungsbau						insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslands-gästen
	in 1 000	in 1 000	in %	in 1 000	Mill. DM				in 1 000			
1977	16	18	10	1 057	6 092	2 298	808	5 186	3 007	237	24 069	494
1978	20	15	7	1 072	5 246	2 267	747	4 324	2 942	246	23 181	505
1979	19	17	8	1 089	5 607	2 530	724	4 655	2 836	255	21 823	549
1980	18	19	7	1 107	6 137	2 837	863	4 964	2 976	238	22 748	522
1981	16	18	10	...	8 516	3 309	1 209	6 942	2 590	262	14 971	511

Jahr	Kfz-Bestand am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-einlagen ⁵⁾ am 31. 12.	Sozialhilfe			Kriegs-opfer-fürsorge
	insgesamt	Kraft-räder	Pkw ³⁾	Lkw ⁴⁾	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	laufende Hilfe zum Lebensunterhalt		
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
	in 1 000											
1977	979	11	838	49	18 720	728	24 620	12 552	513,8	169,9	63,8	36,0
1978	1 035	14	889	51	18 587	633	24 330	13 437	559,6	183,2	62,2	39,2
1979	1 094	16	940	54	16 815	522	21 930	13 802	597,7	196,8	60,5	44,3
1980	1 129	20	968	56	17 684	523	22 904	13 928	658,3	213,2	61,0	49,7
1981	1 149	24	983	56	17 427	521	22 492	13 693	735,9	242,1	...	54,7

Jahr	Steuern ⁶⁾								Neuverschuldung ⁷⁾			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauchs-steuern	Gewerbe-steuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁸⁾	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		insgesamt	Lohn-steuer	veranlagte Einkommen-steuer				insgesamt	Kreditmarkt-mittel
	Mill. DM											
1977	3 695	3 816	1 466	1 487	4 607	2 822	1 403	481	655	6 613	2 491	1 940
1978	3 948	4 086	1 516	1 778	4 775	2 849	1 474	498	668	7 317	2 544	2 003
1979	4 311	4 421	1 544	2 004	5 115	3 002	1 549	523	753	7 865	2 592	2 044
1980	4 530	4 762	1 825	2 352	5 382	3 443	1 397	468	815	9 065	2 557 ^{a)}	1 981 ^{a)}
1981	4 617	4 732	1 760	2 480	5 262	3 570	1 129	522	773	10 145	2 671 ^{a)}	2 066 ^{a)}

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise ⁹⁾		für Wohngebäude	der Lebenshaltung ¹⁰⁾ 1976 = 100		Industriearbeiter ¹¹⁾		Angestellte in Industrie ¹¹⁾ und Handel		öffentlicher Dienst		
	gewerblicher Produkte	landwirtschaftlicher Produkte		insgesamt	Nahrungs- und Genußmittel	Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹²⁾		
	1976 = 100	1976 = 100	1976 = 100		Männer	Frauen	kaufmännische Angestellte	techn. Angest.	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)		
	DM											
1977	102,7	98,9	104,9	103,7	104,9	515	340	2 495	1 681	2 905	2 590	1 919
1978	103,9	95,5	111,3	106,5	106,4	544	361	2 654	1 786	3 070	2 704	2 003
1979	108,9	96,9	121,1	110,9	108,2	577	377	2 808	1 893	3 267	2 811	2 082
1980	117,1	99,3	134,1	117,0	112,7	609	400	3 008	2 035	3 490	2 985	2 210
1981	126,2	104,6	142,0	123,9	118,2	633	420	3 178	2 158	3 642	3 111	2 302

1) Errichtung neuer Gebäude 2) Bis 1980: in 156 Berichtsgemeinden, Fremdenverkehrsjahre (jeweils 1. 10. bis 30. 9.) 1981: in Schleswig-Holstein, nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, Kalenderjahr 3) einschließlich Kombinationskraftwagen 4) einschließlich mit Spezialaufbau 5) ohne Postspareinlagen 6) Quelle: Der Finanzminister des Landes Schleswig-Holstein 7) ohne Kassenkredite 8) ohne Schulden der Eigenbetriebe 9) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer 10) für alle privaten Haushalte 11) einschließlich Hoch- und Tiefbau 12) Endgehalt, Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind
a) ohne Schulden der Krankenhäuser

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. März 1982			Bevölkerungsveränderung im März 1982			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Juni 1982 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn oder -verlust (-)	Bevölkerungszunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahresmonat 1)							in %
FLENSBURG	87 433	- 0,1	- 0,3	- 13	- 43	- 56	45	1	56
KIEL	249 550	- 0,1	- 0,1	- 99	- 137	- 236	169	1	206
LÜBECK	218 807	- 0,1	- 0,6	- 118	- 98	- 216	143	1	174
NEUMÜNSTER	80 170	+ 0,1	+ 0,0	- 20	76	56	52	-	61
Dithmarschen	130 994	+ 0,0	+ 0,4	- 18	66	48	91	3	118
Hzgt. Lauenburg	157 139	+ 0,0	+ 0,5	- 75	111	36	81	1	119
Nordfriesland	161 949	- 0,1	+ 0,3	- 33	- 129	- 162	117	7	132
Ostholstein	193 288	+ 0,2	+ 0,7	- 66	400	334	130	3	171
Pinneberg	260 602	+ 0,0	+ 0,1	- 68	134	66	135	1	159
Plön	116 370	- 0,1	+ 0,1	- 29	- 89	- 118	89	4	124
Rendsburg-Eckernförde	246 559	- 0,0	+ 0,4	- 47	20	- 27	190	4	250
Schleswig-Flensburg	182 698	+ 0,0	+ 0,5	- 47	94	47	84	1	95
Segeberg	212 342	+ 0,0	+ 0,8	- 48	91	43	113	3	152
Steinburg	128 690	- 0,1	- 0,3	- 60	- 7	- 67	76	4	107
Stormarn	192 247	+ 0,1	+ 1,2	- 70	168	98	99	1	116
Schleswig-Holstein	2 618 838	- 0,0	+ 0,3	- 811	657	- 154	1 614	35	2 040

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 1982		
	Betriebe am 30. 6. 1982	Beschäftigte am 30. 6. 1982	Umsatz in Juni 1982 Mill. DM ⁴⁾	insgesamt	Pkw ⁵⁾	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner
FLENSBURG	76	8 906	133	32 806	29 535	337
KIEL	140	26 020	411	92 734	83 828	336
LÜBECK	149	23 952	281	80 183	72 176	329
NEUMÜNSTER	74	9 874	94	33 446	29 748	371
Dithmarschen	80	6 684	273	63 610	51 128	391
Hzgt. Lauenburg	101	8 616	90	67 793	58 315	371
Nordfriesland	59	3 193	81	74 723	60 401	373
Ostholstein	90	5 939	99	80 723	69 098	358
Pinneberg	196	21 640	304	115 489	100 979	387
Plön	49	2 780	32	53 791	45 353	390
Rendsburg-Eckernförde	128	10 989	152	112 318	93 903	381
Schleswig-Flensburg	87	5 075	147	87 176	70 760	388
Segeberg	176	14 774	220	108 657	93 444	440
Steinburg	99	10 611	230	58 899	48 092	373
Stormarn	147	16 139	343	87 472	76 940	401
Schleswig-Holstein	1 651	175 192	2 890	1 149 820	983 700	376

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 3. 1982 2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 4) ohne Umsatzsteuer 5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 136 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31. Dezember 1981			Arbeitsmarkt			*Viehbestände				
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31. 5. 1982	Kurzarbeiter Monatsmitte Mai 1982	offene Stellen am 31. 5. 1982	Schweine insgesamt am 2. 4. 1982	Rindvieh am 3. 12. 1981			
		VZ 1970	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)		
		in %								in 1 000	
Schleswig-Holstein	2 619,2	+	5,0	+	0,3	81	11	5	1 789	1 544	525
Hamburg	1 637,1	-	8,7	-	0,5	49	7	4	11	14	3
Niedersachsen	7 287,1	+	2,6	+	0,1	230	40	12	7 017	3 124	1 091
Bremen	691,4	-	4,3	-	0,3	27	4	1	7	16	5
Nordrhein-Westfalen	17 046,0	+	0,8	-	0,1	525	119	27	5 661	1 936	625
Hessen	5 611,9	+	4,3	+	0,2	126	38	11	1 236	871	288
Rheinland-Pfalz	3 641,2	-	0,1	-	0,0	87	22	7	665	655	228
Baden-Württemberg	9 287,9	+	4,4	+	0,3	161	97	23	2 206	1 833	678
Bayern	10 959,2	+	4,6	+	0,3	259	99	25	4 169	4 926	1 969
Saarland	1 063,0	-	5,1	-	0,3	35	6	1	48	72	25
Berlin (West)	1 888,7	-	10,9	-	0,4	66	11	4	4	1	0
Bundesgebiet	61 712,7	+	1,8	+	0,1	1 646	455	120	22 814	14 992	5 438

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾		Bauhauptgewerbe ³⁾		Wohnungswesen im März 1982		
	Beschäftigte am 30. 4. 1982 in 1 000	Umsatz ²⁾ im April 1982		Beschäftigte am 31. März 1982		zum Bau genehmigte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %	in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	175	2 786	21	48	18	1 263	4,8
Hamburg	160	6 702	11	27	16	499	3,0
Niedersachsen	682	11 433	31	131	18	3 343	4,6
Bremen	85	1 485	28	13	19	120	1,7
Nordrhein-Westfalen	2 081	31 977	27	269	16	6 027	3,5
Hessen	635	8 167	29	95	17	2 713	4,8
Rheinland-Pfalz	380	6 469	36	69	19	2 524	6,9
Baden-Württemberg	1 423	18 714	29	190	20	5 837	6,3
Bayern	1 321	16 091	30	218	20	6 294	5,7
Saarland	151	2 119	31	19	18	608	5,7
Berlin (West)	169	2 964	11	31	17	449	2,4
Bundesgebiet	7 263	109 507	27	1 110	18	29 677	4,8

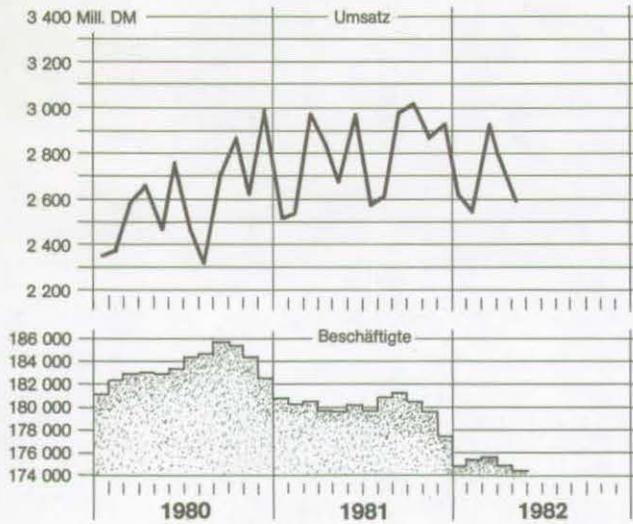
Land	*Kfz-Bestand ⁴⁾ am 1. Januar 1982			Straßenverkehrsunfälle ⁶⁾ mit Personenschaden im April 1982				Bestand an Spar- einlagen ⁷⁾ am 30. 4. 1982 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw ⁵⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des	des	der
		Anzahl	je 1 000 Einwohner						Landes	Bundes	der Gemeinden
	in 1 000			im 1. Vierteljahr 1982							
in DM je Einwohner											
Schleswig-Holstein	1 150	984	376	1 359	44	1 775	134	5 162	429	436	...
Hamburg	629	566	346	895	7	1 135	128	8 615	691	2 768	...
Niedersachsen	3 257	2 759	380	3 283	113	4 388	137	6 428	434	459	...
Bremen	265	238	345	377	4	439	118	7 183	546	1 238	...
Nordrhein-Westfalen	7 233	6 460	379	7 366	193	9 522	132	7 370	491	787	...
Hessen	2 604	2 258	402	2 697	70	3 525	133	8 031	501	687	...
Rheinland-Pfalz	1 746	1 465	402	1 711	63	2 269	136	7 310	464	546	...
Baden-Württemberg	4 355	3 700	398	4 055	137	5 416	137	7 812	555	724	...
Bayern	5 148	4 197	383	5 282	198	7 159	139	8 110	474	582	...
Saarland	471	420	395	524	18	686	134	7 026	426	503	...
Berlin (West)	657	583	309	1 029	19	1 228	121	7 054	393	888	...
Bundesgebiet	27 617 ^{a)}	23 681 ^{a)}	384	28 578	866	37 542	134	7 435	489	720	...

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt
 1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) Vorläufige Werte 4) ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr 5) einschließlich Kombinationskraftwagen 6) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen
 7) ohne Postspareinlagen
 a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn, jedoch ohne Bundeswehr

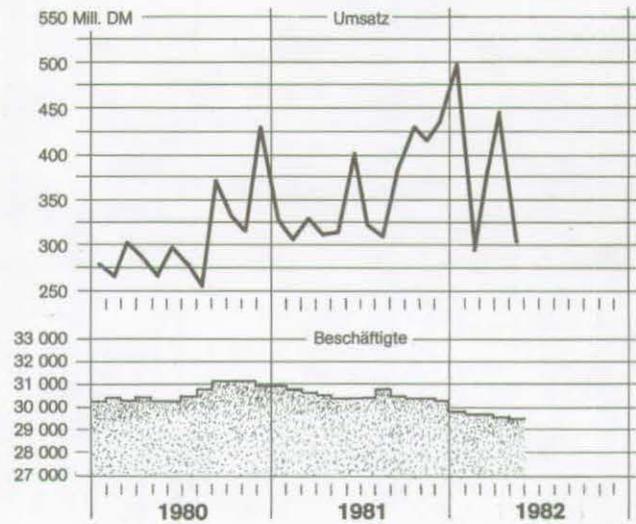
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit Teil A: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Wanderungsbewegung, natürliche Bevölkerungsbewegung); Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet; Arbeitslose; Arbeiterverdienste; Steueraufkommen

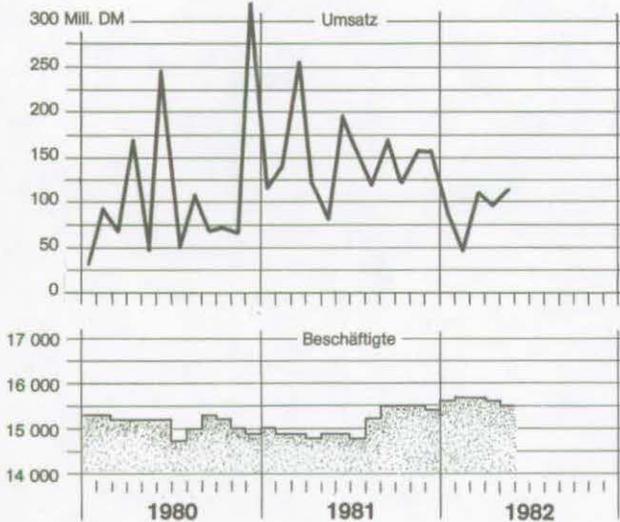
Verarbeitendes Gewerbe*



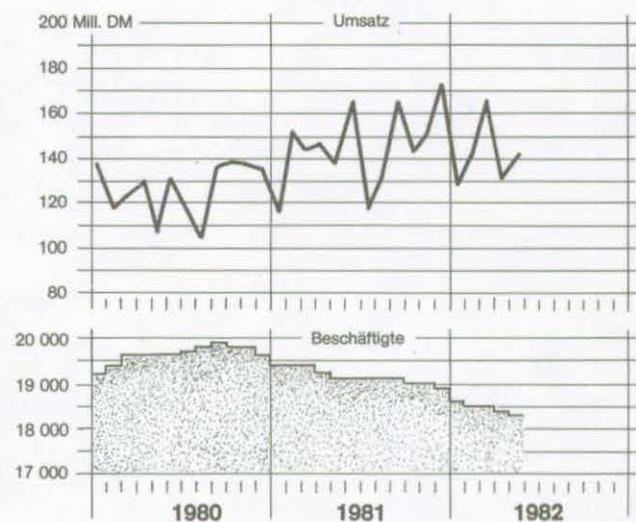
Maschinenbau*



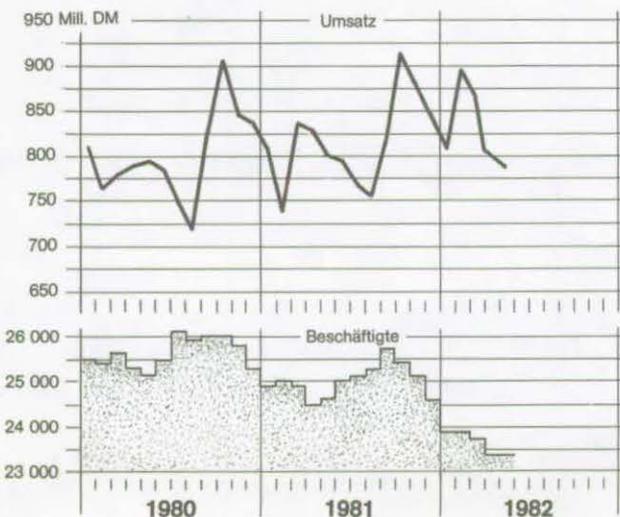
Schiffbau*



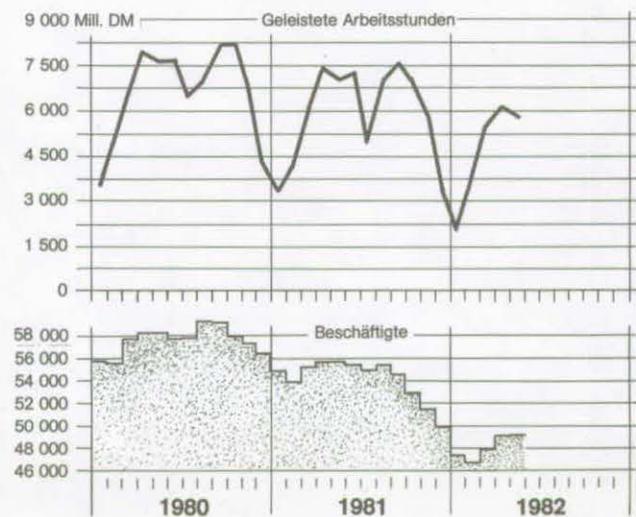
Elektrotechnik*



Nahrungs- und Genußmittel*



Bauhauptgewerbe



* Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

